

Realprogymnasium i. E.

zu

Schwiebus.

Bericht über die Schuljahre 1905 und 1906.

Inhalt:

1. Wissenschaftliche Abhandlung des Oberlehrers Dr. Simon: „Der Einfluss der englischen Seegewalt auf die Feldzüge Napoleons in Mittel- und Osteuropa“.
2. Schulnachrichten von dem Anstaltsleiter.

Schwiebus 1907.

Druck von C. Wagner.

1907. Progr. No. 129.

Der Einfluss der englischen Seegewalt auf die Feldzüge Napoleons in Mittel- und Osteuropa.

I. Die napoleonischen Feldzüge in Mittel- und Osteuropa.

Am einfachsten lassen sich Napoleons Feldzüge in Mittel- und Ost-Europa in italienische, Donau- und osteuropäische Feldzüge einteilen. Da das norddeutsche Tiefland nur ein Teil des osteuropäischen ist, so erhalten wir mit Einschluss des Feldzugs von 1812 folgende Übersicht:

- a. italienische 1796/97 und 1800 (1805, 1809),
- b. Donaufeldzüge 1805 und 1809,
- c. Feldzüge im osteuropäischen Tieflande 1806—1807, 1812 und 1813.

Bei der letzten Gruppe müssen wir allerdings davon absiehen, dass der Anfang des Feldzuges von 1806 und das Ende von 1813 in Mittel-Deutschland zu suchen sind. Da alle Feldzüge von den Operationsgebieten abhängig sind, so müssen die Feldzüge im gleichen Operationsgebiete auch unter sich ähnlich sein. Und umgekehrt.

In geographischer Hinsicht werden die Operationsgebiete für Feldzüge, die von Frankreich aus nach Mitteleuropa, nach Osten hin überhaupt geführt wurden, vor allem durch die öst-westliche Linie der Alpen in zwei grosse Teile zerlegt, das oberitalienische und das deutsche Operationsgebiet. Da das deutsche sehr gross ist, ist in ihm keine einheitliche, das ganze Gebiet einfassende Operation möglich. Im südlichen Teile müssen sich die Operationen an die Donau anschliessen, in Mitteleuropa an den Main, im Norden an die nach Osten sich immer mehr verbreiternde norddeutsche Tiefebene. Da in Folge des Friedens zu Basel 1795 der grösste Teil Norddeutschlands für die französische Offensive ausfiel, so finden wir in dem Kriegsplane von 1796 folgerichtig drei grosse Heere, die in Oberitalien, an der Donau und am Main vorgehen sollten.

Im Feldzuge 1800 haben wir nur noch zwei grosse Heere, eine Operation am Main war überflüssig, da nur ein Feldzug gegen Österreich an der Donau in Betracht kam. Zweimal wurden von dem Heere Moreaus nach Süden Unterstützungen abgesandt, das erste Mal 18000 Mann über den Skt. Gotthard, dann 12000 Mann über den Splügen, die Mitwirkung der letzteren kam allerdings nicht mehr in Frage, da inzwischen schon der Waffenstillstand in Italien eingetreten war. In den beiden ersten Feldzügen war also die Hauptmasse der Truppen nördlich der Alpen verwendet worden, die Entscheidung war dagegen hauptsächlich den Erfolgen Napoleons in Oberitalien zu verdanken.

Dieses Zahlenverhältnis der diesseits und jenseits der Alpen verwandten Truppen wurde nicht anders, als nun der Kaiser 1805 selbst den Feldzug an der Donau mit der Hauptarmee führte. In Italien geht die österreichische Armee freiwillig zurück,

nachdem Napoleon an der Donau gesiegt hat, ähnlich ist der Verlauf des Feldzugs von 1809: Die Österreicher siegen anfangs in Oberitalien über die Franzosen, ziehen sich aber auf die Kunde von Ulm zurück, dann folgt ihnen die französisch-italienische Armee nach Österreich, schlägt auf dem weiteren Vormarsche am 14. Juni den Erzherzog Johann bei Raah; an 40000 Mann stark vereinigt sie sich dann zur Schlacht von Wagram mit Napoleon, der, durch sie verstärkt, siegt.

Die Feldzüge 1806/7 und 1812 sind ohne Mitwirkung einer Operation von Italien aus geführt worden. 1813 fand vom Eintritte Österreichs in die Koalition ab nur eine defensive Mitwirkung der französisch-italienischen Truppen in Italien statt. Sie waren viel zu schwach, als dass sie durch eine Offensive nach Nordosten hin Napoleon irgendwie hätten entlasten können.

II. Welchen Einfluss hat das Operationsgebiet auf den Ausgang der Feldzüge?

Von den angeführten Feldzügen Napoleons sind für ihn durchaus glücklich:

- a. Die italienischen 1796/97 und 1800,
- b. Die an der Donau (von Aspern abgesehen).

Dagegen endigen alle im osteuropäischen Tieflande geführten entweder nur mit einem halben Erfolge oder aber ungünstig. Denn 1806/07 wurde nur Preussen, nicht Russland besiegt, die Feldzüge von 1812 und 1813 aber gingen gänzlich verloren. Es ergibt sich aus dieser Zusammenstellung und dem Vergleich mit den zugleich in Oberitalien und an der Donau geführten Feldzügen die allgemeine Erkenntnis, dass die auf diesen beiden Gebieten zugleich geführten Feldzüge gewonnen werden, diejenigen aber, bei denen keine Operationen auch von Italien aus, oder wenigstens keine offensiven stattfinden, verloren gehen.

III. Zwei Beispiele zur Erläuterung des Unterschieds der Feldzüge nach ihren Resultaten — je nachdem eine Offensive von Italien her stattfindet oder nicht.

Die Abhängigkeit der napoleonischen Feldzüge in Bezug auf ihren Erfolg von der Mitwirkung einer Offensive von Italien aus wollen wir an zwei Beispielen erläutern. Im Anfang Juli des Jahres 1809 hatte Napoleon im Ganzen die bei Aspern erlittenen Verluste durch Heranziehung neuer Truppen aus Süddeutschland an der Donau entlang wohl ausgeglichen. Doch eine wirkliche Überlegenheit erhielt er erst durch die italienische Armee Eugens, die 40000 Mann stark, sich mit ihm zur Schlacht vereinigte. Ohne deren Existenz wäre wahrscheinlich der ganze Feldzug verloren gewesen, ein einziger neuer Misserfolg hätte jedenfalls den Angriff Preussens und mit Hilfe der in Holland landenden Engländer den Untergang Napoleons schnell herbeigeführt. Da die moralische Überlegenheit der österreichischen Armee nach Aspern gegenüber den durch die Niederlage von Aspern hart mitgenommenen Franzosen, vor allem aber den doch kaum ganz zuverlässigen Bundesgenossen derselben, den Sachsen und Süddeutschen, gegenüber, wohl unbestritten sein dürfte, so musste der Erzherzog Karl siegen, zumal ihm ohne die Existenz der Armee Eugens, der italienischen, auch eine geringe numerische Überlegenheit sicher gewesen wäre. Da jedes Heer durch eine Verlängerung seiner Operationslinie an Zahl geschwächt wird, so wäre also schon hier Napoleon diesem Übel erlegen, wenn nicht durch Benutzung einer zweiten über Oberitalien führenden Operationslinie die Mitwirkung eines kleineren Heeres im rechten Augenblitze ermöglicht gewesen wäre.

Versetzen wir uns andererseits in den August des Jahres 1813. Mit einem gewaltigen Heere von über 400000 Mann steht der Kaiser östlich der Elbe, um ihn die

drei Heere der Verbündeten, deren jedes aber Napoleons Heer um das Doppelte oder Dreifache übertrifft. Es gelingt ihm nicht, den eheren Ring zu sprengen. Da er nur eine einzige Operationslinie hat und kaum mehr als eine gesicherte Etappenlinie, so schmilzt sein Heer auch ohne Misserfolg dahin. Bei Leipzig erfolgt dann die Katastrophe. Wäre dem Kaiser vielleicht Ende August oder Anfang September ein neues grösseres Heer von der Donau aus über Böhmen etwa zu Hilfe gekommen, so wäre er wohl von Dresden aus nach Böhmen marschiert, hätte sich dort mit dem Nebenheere vereinigt und vor den Mauern Prags eine Entscheidungsschlacht geliefert, die, wenn auch keinen Erfolg über die gesamte Koalition, wenigstens den Absatz Österreichs von derselben erzielen konnte. Aber ebensowenig wie von einer strategischen Mitwirkung der bayerischen Armee an der Donau ist für Napoleon in diesem Feldzug die Möglichkeit einer solchen seitens der italienischen vorhanden. Die an der Unterelbe stehenden Truppen können ebenfalls nur in ganz beschränktem Masse im Anfange des Herbstfeldzuges mitwirken und ohne Erfolg.

So muss der Herbstfeldzug des Jahres 1813 schon darum verloren gehen, weil eine strategische Mitwirkung der anderen Heere Napoleons in Mitteleuropa sich nicht ermöglichen liess. Ein Vormarsch der Bayern, auf den es zunächst ankam, unterblieb überhaupt. Hätte sich ein stärkeres französisches Korps aus Italien über den Brenner an die Donau begeben, so mussten sich die Bayern notgedrungen anschliessen, da jeder Vorwand, ihre eigenen Grenzen gegen Österreich zu schützen, wegfiel, sobald ein starkes bayerisch-französisches Heer von der Donau aus die Offensive etwa über Linz und Budweis nach Prag eröffnete. Noch grösseren Erfolg hätte eine Offensive von Oberitalien über den Semmering nach Wien versprochen, da dann ein dreifach konzentrischer Angriff von der Elbe, von der Donau und von Italien her stattfand.

IV. Konzentrische und nicht konzentrische Feldzüge.

Wir können, nachdem wir dieses vorausgeschickt haben, nunmehr die Feldzüge Napoleons nach strategischen Prinzipien gruppieren. Auch für jene Zeit schon musste der Grundsatz „Getrennt marschieren, vereint schlagen“ aus den bekannten Gründen (Verpflegung, Nachschub etc.) angewandt werden. Und Napoleon hat den Grundsatz befolgt, soweit es möglich war. Er hat die Feldzüge 1805 und 1809 konzentrisch geführt von Deutschland und Oberitalien aus in strategischem Sinne, was 1809 auch zum taktischen Erfolge von Wagram verhalf. Die anderen nicht konzentrischen, also exzentrischen Feldzüge sind verloren worden, um so gründlicher, je länger die Operationslinie wurde. 1806 bildet nur scheinbar eine Ausnahme, denn einerseits ist wenigstens noch ein kleines französisches Heer vorhanden, das durch Hessen heranziehend an der Saale und Elbe strategisch mitwirkte. Andererseits folgt aber auf Jena auch Preussisch-Eilau, und der endgültige Sieg Napoleons bei Friedland wurde doch nur in Bezug auf Preussen nutzbar, im Verhältnis zu Russland ergab sich nur die Anerkennung dieses Reiches in seiner Hegemonie über Osteuropa, also alles andere als ein Sieg Napoleons.

Am gründlichsten aber scheiterte der Feldzug von 1812. Trotz aller taktischen Siege ward die allzugrosse Ausdehnung der Operationslinie zum Verderben. 1806 war das Fehlen eines konzentrischen Feldzugsplanes im Anfang wenigstens ausgeglichen dadurch, dass der taktische Sieg am 14. Oktober durch die Schlacht mit verkehrter Front zu einem vollständigen wurde. Bei dem Feldzuge in Russland bot sich zu einem solchen Schlag keine Gelegenheit. Der Einmarsch in Moskau konnte nur dann strategischen Wert haben, wenn durch den gleichzeitigen Anmarsch eines Südheeres etwa über Lemberg—Kijew—Orel (Vermeidung der Rokitnosümpfe?) eine neue Etappenlinie bis Moskau sich ergeben hätte. Das Vorgehen aber der beiden Flügelheere im Norden und Süden erfolgte in Wahrheit von derselben zweiten Operationsbasis Polen

aus, konnte also auch im besten Falle keine grossen Früchte zeitigen. Dass die beiden sogenannten Flügelheere wegen der mit dem Hauptheere gemeinsamen Operationsbasis nicht strategisch mitwirken konnten, lehrt der Verlauf des Feldzuges: Beim Vormarsche diente Schwarzenberg nur als Rückendeckung, beim Rückzuge fiel dieselbe Rolle Macdonald zu. Anders auf Seiten der Russen. Trotz der Niederlagen der Hauptarmee erringen sie Ende November an der Beresina einen grossen taktischen Erfolg, weil sie ein Heer aus Finnland und ein anderes von Bessarabien zur konzentrischen Mitwirkung mit dem Hauptheere, zunächst nur in strategischem Sinne, auf die Rückzugsstrasse Napoleons verwenden. Hierdurch wird der Feldzug 1812 für die Russen trotz aller anfänglichen Misserfolge glänzend gewonnen. Der Frühjahrsfeldzug 1813 stellt sich strategisch dem von 1806 an die Seite. Trotz der beiden gewonnenen Schlachten sieht sich Napoleon zum Waffenstillstande veranlasst. Von irgendwelchem konzentrischen Vorgehen ist keine Rede.

Auch in dem Plane Napoleons für den Herbstfeldzug 1813 finden wir ein solches nur für die Operationen an der Elbe nach Nordosten hin. Der St. Cyrsche Plan hätte dagegen ein konzentrisches Vorgehen ermöglicht, wenigstens in Deutschland, durch die Aufstellung des Hauptheeres an der Donau, vielleicht konnte dabei dann auch das italienische Heer mitwirken. Wir wissen, dass Napoleon diesen Plan trotz aller seiner Vorteile (er sicherte die Treue Bayerns, der Süddeutschen überhaupt, soweit nur möglich) verwarf. Denn der Plan verhiess für 1813 nur einen Teilerfolg gegen Österreich; Preussen aber liess sich auf diese Art 1813 nicht mehr besiegen, Russland erst recht nicht!

V. Warum sind die späteren Feldzüge Napoleons nicht konzentrisch?

Es ist undenkbar, dass Napoleon nicht den Vorteil eingesehen hätte, den ihm ein konzentrisches Operieren auch von Italien her bot. Denn auch damals, als er allein gegen Österreich zog (1797/98), war wenigstens eine strategische Mitwirkung der beiden Heere unter Hoche und Moreau, die im April den Rhein überschritten, zu erwarten, mochte es auch noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Wenigstens musste Österreich doch seine Kräfte teilen, wodurch Napoleon im schlimmsten Falle ein Rückzug von Leoben nach Italien ermöglicht gewesen wäre. Drangen dann Hoche und Moreau im Mai und Juni 1798 vor, so konnte auch er seinen Vormarsch von Italien her aufs neue beginnen. Wir sind wohl eher zu der Annahme geneigt, dass er gerade für ein Operieren von Oberitalien her wegen seiner Erfolge von 1797 und schliesslich auch 1800 und 1801 eine gewisse Vorliebe gehabt hat. Aus dem Umstände, dass der Kaiser sich die Königskrone Italiens zu Mailand aufsetzte und sein Sohn den Titel „König von Rom“ empfing, ergibt sich, dass der Kaiser neben Frankreich den Hauptbestandteil seiner Macht im Besitz der Apenninen-Halbinsel sah. Die dort geschaffenen Staaten erwiesen sich im Ganzen auch wirklich zuverlässiger als etwa der Rheinbund und stellten vermöge ihrer hohen Bevölkerungszahl eine Macht dar, die Polen und den Rheinbund übertraf. Wir finden also zunächst keine Lösung dieses Rätsels.

Wir haben oben gesehen, dass zum ersten Male 1806 keine Kooperation von Italien her stattfand. Da Österreich neutral blieb, so war sie ja auch nicht möglich ohne Anteilnahme dieser Macht. Wir gehen also weiter zurück auf 1805. Aus der Zahl der Streiter der napoleonischen Heere erkennen wir schon, dass in diesem Feldzuge seitens Napoleons auf die Mitwirkung von Italien her kein Gewicht mehr gelegt wurde. Die Franzosen wurden dort bei Caldiero geschlagen, erst nach dem Rückzuge des Erzherzogs Karl folgten sie diesem nach Norden und Nordosten. Unzweifelhaft bildet dieses Jahr 1805 einen Wendepunkt in der Geschichte der napoleonischen Feldzüge insofern, als von ihm ab die Kooperation von Italien her mehr in den Hintergrund

tritt. Von nun an haben die Feldzüge die Tendenz immer weiter nördlich zu verlaufen, wodurch dann ganz von Selbst eine strategische Konzentration der gesamten Streitkräfte Napoleons im Osten seines Weltreiches von Oberitalien bis zur Ostsee unmöglich wird. Dies ist unzweifelhaft ein grosser Fehler gewesen. Was aber machte ihn unvermeidlich? Wir müssen, um dies zu erkennen, gewissermassen auf eine höhere Warte der Betrachtung steigen.

VI. Das Jahr 1805 als Wendepunkt im englisch-französischen Seekriege.

Der grosse Krieg zwischen England und Frankreich um die Seegewalt ist zur See entschieden worden im Jahre 1805. Dem gleichzeitigen Angriff der französischen Land- und Seemacht musste England wohl erliegen. Bei seiner weit geringeren Bevölkerung war es schlechterdings nicht in der Lage, den französischen gleichwertige Kräfte zu Wasser und zu Lande aufzustellen, zumal es einerseits noch sein grosses Kolonialreich zu schützen hatte, andererseits ein Drittel seiner Untertanen in Europa aus den unzuverlässigen Bewohnern Irlands bestand. Landeten auch nur 20000 Franzosen in Irland, so war diese Insel für England verloren — dieser Ansicht Napoleons werden wir beipflichten müssen. Dass aber von Frankreich und Irland zugleich aus eine Landung in England sich viel leichter bewerkstelligen liess, unterliegt keinem Zweifel. Ein Gelingen der Landung und damit das Unterliegen Englands aber wurden dann um so wahrscheinlicher, als Napoleon auch noch die gesamten Kräfte des irischen Volkes gegen England verwenden konnte. Folgerichtiger wäre also seitens Napoleons gewesen, zunächst durch eine Landung Irland zu erobern und zu einer zweiten Operationsbasis gegen England zu machen.

In dieser Gefahr musste England sich auf die Seemacht oder auf die Landmacht beschränken. Seinen Traditionen und seiner geographischen Lage entsprechend beschloss es, seine Hauptkraft auf die See zu verwenden. Durch diese weise Beschränkung errang es den Sieg! Man setzte eben alles auf eine Karte: Siegte Napoleons Flotte, so war England verloren, denn Napoleons schlachterprobten Kriegern gegenüber war der Kampf der englischen Milizen nutzlos. War England selbst gefallen, so fielen auch die Kolonien eine nach der anderen in die Hände des Siegers. Der 21. Oktober 1805 entschied bei Trafalgar für England. Seit diesem Tage hatte England die französische Seemacht selbst, so lange der Krieg fortduerte, nicht mehr zu fürchten. Zu Ende aber war der Krieg noch nicht. Denn nunmehr begann Napoleon ein anderes Spiel: Gelang es ihm durch Vereinigung der Flotten anderer Seemächte mit seiner zertrümmerten Marine eine neue Flotte in kurzer Zeit aufzubringen, so konnte er, die Flotte mindestens als Zweck zum Übersetzen seiner Truppen benutzend, mit Hilfe seines ausgezeichneten und auch zahlenmässig überlegenen Landheeres England auch jetzt noch besiegen.

VII. Der Gleichgewichtszustand in dem grossen Kampfe. (Ende 1805—September 1805.)

Der Seekrieg hatte sich bis zum Jahre 1805 hauptsächlich im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean abgespielt, die Schlachttore Abakir und Trafalgar gehören einem oder dem andern an. Trafalgar hatte denselben zunächst zu Englands Gunsten entschieden. Rein theoretisch genommen, war nunmehr der Gleichgewichtszustand im Dezember 1805 eingetreten: zu Lande war Frankreich, zur See aber England siegreich gewesen. Wurde nunmehr der Friede nicht abgeschlossen, so war eine Fortentwicklung des Krieges zum Ziele der Besiegung des Gegners hin nur in der Art möglich, dass die eine der beiden kriegsführenden Mächte den Krieg auch auf dem Geliete eröffnete,

auf dem sie bis dahin keine Erfolge davongetragen hatte. Also Frankreich konnte nur dann siegen, wenn es den Krieg auf die See hinüberspielte, England nur dann, wenn es ihn auf den Kontinent hinüberspielte. Es tritt, da naturgemäss einem solchen Wechsel des Operationsgebietes Vorbereitungen aller Art vorausgehen müssen, seien es nun politischer oder militärischer Natur, ein Gleichgewichtszustand ein. Er dauert vom Ende des Jahres 1805 bis zum September 1807, d. h. von Austerlitz bis zur Vernichtung der dänischen Seemacht durch die Engländer. Wir haben nun zunächst zu untersuchen, auf welchen Grundlagen sich in diesem Zeitraum von 1 $\frac{1}{4}$ Jahren politische Veränderungen ergaben, die für die Engländer die Offensive zu Lande bedingten.

Die politische Folge des Sieges von 1805 war die Gründung des Rheinbundes und damit die Ausdehnung des französischen Machtbereichs über ganz Süddeutschland. Dazu kommen der engere Anschluss Hollands und die Gründung des später Muratschen Königreichs Neapel. Die Macht Frankreichs erfährt also eine Stärkung zu Lande, doch wird dies fast sofort wieder dadurch ausgeglichen, dass nunmehr Preussen eingreift. Eine Befestigung des französischen Einflusses in Mitteleuropa ist also schon nicht mehr möglich, ohne dass sofort Konflikte mit einer anderen Grossmacht beginnen. Der erste Konflikt führt zum Kriege von 1806. Wohl blieben Napoleons Heere siegreich, doch bei dem Angriffe auf die Festungen Danzig und Kolberg macht sich das Fehlen der französischen Flotte schon fühlbar genug. Der Friede zu Tilsit hat wohl eine weitere Stärkung der Stellung Napoleons zur Folge, die Elbe bleibt nicht die Grenze seines Machtbereichs, darüber hinaus rückt sie einerseits durch die Gründung des Königreichs Polen zu Lande vor, andererseits durch die Angliederung Mecklenburgs an den Rheinbund und die Besetzung Schwedisch-Pommerns auch an den Küsten der Ostsee — dortselbst ist die Republik Danzig der Grenzpunkt des napoleonischen Machtbereichs. War nun mit dieser weiteren Ausdehnung des französischen Machtbereichs eine wirkliche Verstärkung verbunden, die England verderblich werden konnte? Mit nichts! Denn die Gründung des Grossherzogtums Warschau musste zu einem neuen Konflikt, zu dem mit Russland, führen, die Ausdehnung der Küsten des gesamten Reiches an der Ostsee bis Danzig führte eine Schwächung der Landmacht herbei durch die Notwendigkeit, diese langen Küsten gegen England zu verteidigen. So ergibt sich als Resultat des ganzen Feldzuges keine Veränderung des Gleichgewichtszustandes. Sie ist nur scheinbar insofern, als die Landstreitkräfte des französischen Reichs vermehrt werden durch die Westfalens, Mecklenburgs und des Grossherzogtums Warschau. Dies wird vollkommen ausgeglichen durch die allzugrosse Vermehrung der Küstenausdehnung an der Ostsee, mit der eine solche in Italien durch die Angliederung des festländischen Königreichs Neapel Hand in Hand geht. Sollte diese Verlängerung der Küste irgendwie nutzbar werden im Kampfe gegen England, so musste mit ihr eine Verstärkung der Flotte erfolgen. Aber weder Mecklenburg, noch Preussen, noch Danzig vermochten diese herbeizuführen, denn sie hatten ja selbst keine. Aus diesem Grunde schon konnte Napoleon sogar darauf verzichten, Preussen zum Anschlusse an den Rheinbund zu zwingen.

Doch geschehen war nun einmal die Einbeziehung auch der Ostseeküste in den französischen Machtbereich. Welche Bedeutung hatte dies für England? Es konnte allerdings in einem Falle für dieses verhängnisvoll werden, und zwar dann, wenn es Napoleon gelang, eine wirkliche Verbindung der Nordsee- und Ostseeküsten durch das noch fehlende Verbindungsstück zu bewirken — das ist und war Dänemark. In dem Augenblicke, in dem Frankreich die dänische Flotte mit den Resten seiner eigenen vereinigte und durch ein Bündnis mit diesem Königreich die Herrschaft über die Ostsee erlangte, hatte Napoleon den Gleichgewichtszustand zu seinen Gunsten verändert. Dänemark bildete also das Zünglein an der Wage.

VIII. Der Beginn der englischen Offensive im Jahre 1807.

Von der englischen Seeübermacht hatte Dänemark schon früher zu leiden gehabt. Am 25. August 1800 war es durch das Erscheinen einer grossen englischen Flotte vor Kopenhagen gezwungen worden, sich die Durchsuchung seiner Handelsschiffe durch die Engländer gefallen zu lassen. Wohl kam durch Paul I. von Russland noch einmal ein Bund der nordischen Mächte gegen England zu Stande. Doch Nelson erreichte — diesmal durch einen ernsten Kampf am 2. April 1801 vor Kopenhagen — einen Waffenstillstand, dem nach der Ermordung Pauls I. der Friede folgte. So war auch diesmal Dänemark zum Nachgeben gezwungen worden. Immerhin mochte der Umstand, dass die dänische Flotte im Verein mit der französischen noch furchtbar werden konnte, zu schnelleren Friedensverhandlungen spornen, die schon am 1. Oktober 1801 zu Amiens eröffnet wurden. Bis dahin war also Dänemark schon zweimal gegen Englands Seeübermacht aufgetreten. Man kann sagen, dass die dänische Politik allein die Gefahr dieser übermächtigen Stellung klar erkannte. Dass es bei diesem Kampfe unterlag, ist eine Folge seiner eigenen Schwäche und davon, dass alle anderen Seemächte es im Stiche liessen.

Nach dem Wiederausbrüche des grossen Seekrieges war Dänemark zunächst lahmgelegt durch die Feindschaft Schwedens, dem gegenüber es als Besitzer Norwegens zu leicht verwundbar war. Noch im Frühjahr 1807 war ja der Schwedenkönig willens, von Stralsund aus mit Hilfe der Preussen und der deutschen Legion, die England versprochen hatte, einen Aufstand in Norddeutschland zu entfachen — das nächste Ziel des Angriffs sollte Magdeburg sein. Diesen Plan machte Napoleons Sieg bei Friedland zu nichts. Doch schon waren englische Truppen in Stralsund und auf Rügen gelandet. Jetzt beschloss man, dieselben anderswo zu verwenden. Am 3. August 1807 fuhr die englische Flotte durch den Sund, holte dann die Truppen aus Pommern ab und setzte sie am 16. in Seeland aufs Land. So begann der Feldzug gegen Dänemark. Man liess ihm nur die Wahl, sich mit England zu verbinden oder seine Flotte auszuliefern. Verabsäumt hatte Dänemark, sich der Hilfe Frankreichs zu versichern, da es neutral bleiben wollte. Das dänische Landheer unterlag den 27000 Feinden, nach furchtbarem Bombardement kapitulierte Kopenhagen, und die ganze dänische Flotte wurde weggeführt. Zwar schloss sich Dänemark nun mehr eng an Napoleon an, konnte ihm aber, seiner Flotte beraubt, zur See nichts mehr nützen. So hatte England seinen Kampf gegen Napoleon zu Lande begonnen. Auf der Pyrenäenhalbinsel setzte es denselben von 1808 ab mit noch grösserem Erfolge fort.

IX. Niederwerfungs- oder Ermattungsstrategie? (1809.)

Der Machtbereich Napoleons umfasste 1809 Mitteleuropa ganz, von Südeuropa das festländische Italien und die iberische Halbinsel, soweit die französischen Bajonette reichten, in Osteuropa bildeten Bug und Memel die Grenze. Von der gesamten Küstenlinie abgesehen, war am gefährdetsten der Rheinbund an der Donau, solange Österreich noch einen Kampf gegen Napoleon wagen konnte. Da das Meer überall im Besitz der englischen Flotte ist, so ist das gesamte napoleonische Weltreich also — strategisch aufgefasst — konzentrisch umfasst. Diese konzentrische Umfassung durch England liess sich naturgemäss weder durch Besiegung Österreichs noch durch die Russlands vereiteln — dazu war ein Sieg auf dem Meere nötig.

Für England bestand also die Aufgabe, durch konzentrischen Angriff auf Napoleons Reich eine allmähliche Auflösung desselben herbeizuführen. Doch lag auch noch die Möglichkeit vor, durch einen Stoß ins Herz des Gegners mittels einer Entscheidungsschlacht Napoleon zu besiegen. Für eins von beidem musste man sich aber entscheiden,

wenn der Krieg gewonnen werden sollte. Auf beiden Wegen konnte man gleich gut zum Ziele gelangen. Mit anderen Worten: Man musste den Krieg entweder nach den Grundsätzen der Ermattungsstrategie oder nach denen der Niederwerfungsstrategie führen. Und je mehr England selbst in diesem Kampfe leistete, um so grösser musste auch sein Gewinn sein.

England hat sich schliesslich zur Ermattungsstrategie entschieden, aber erst dann, als es 1809 mit der Entscheidungsstrategie keinen Erfolg gehabt hatte — und der Erfolg war allerdings 1809 nur mit einer gewaltigen Kraftentfaltung zu erreichen. Für die fernere Geschichte Englands ist also das Jahr 1809 zu einem Wendepunkte geworden. Wenn es damals mit eigner Kraft das erreicht hätte, was es erst 1814 mit Hülfe der Verbündeten erreichte, so war seine Stellung auf lange Zeit, vielleicht auf Jahrhunderte hinaus, gesichert.

Nach der Schlacht bei Aspern zog Napoleon nämlich aus Spanien, Frankreich, Italien und Norddeutschland seine und seiner Bundesgenossen Heere zur Fortsetzung des Kampfes gegen Österreich an die Donau. In dieser Zeit war England der Sieg sicher, wenn es grössere Truppenmassen zum Stoss in das Herz des Gegners verwandte. Aber der Zug nach Walcheren wurde nicht mit der gehörigen Energie ausgeführt. Wir werden zugeben müssen, dass England nicht über sehr zahlreiche Truppen verfügte, aber man hatte doch so viele, dass man 1809 Cayenne, Martinique, Senegambien und San Domingo erobern konnte. England verzettelte also seine Streitkräfte, um Kolonien zu erobern. Und doch hatte man zur See von Frankreich nichts mehr zu fürchten, die Kolonien konnte man auch später noch erobern oder noch einfacher sich von dem besieгten Gegner abtreten lassen. Man konnte ruhig alles auf eine Karte setzen. Das nächste Angriffsziel, Antwerpen, war unzweifelhaft richtig gewählt. Denn im Hafen Antwerpens lag die noch existierende französische Kriegsflotte mit ihrer unzuverlässigen Bemannung, die aus allen möglichen Nationen bestand. Und die Möglichkeit, den Angriff mit genügenden Kräften auszuführen, ergab sich, wenn England seine Matrosen dem Landheere angliederte und mit vielleicht 15000 Mann, statt mit 40000 auf Antwerpen losging. Der Fall dieses Hafens war dann sicher. War dann die französische Flotte völlig genommen, so fiel um so mehr jeder Grund weg, die Flottenbesetzungen aufzusparen. Nur 300 km blieben dann noch bis Paris zurückzulegen. Mochte Napoleon dann auch inzwischen Österreich zerschmettert haben, sein Sieg wurde nutzlos, wenn Paris in die Hände der Engländer gefallen war. Dass Preussen dann ebenfalls sehr bald gegen Napoleon aufgetreten wäre, ist selbstverständlich — für England war es aber 1809 nicht einmal erforderlich.

X. England diktirt dem Gegner die Gesetze des Handelns.

Es ist hier nicht der Ort darzustellen, wie England den Sieg in dem ungeheuren Landkampfe nach dem Grundsatz der Ermattungsstrategie gewann. In den Jahren 1810 und 1811 tobte dieser Kampf auf der Pyrenäenhalbinsel. Die Niederlage Massenas bei dem Angriffe auf die von Wellington verteidigten Torres Vedras im Frühjahr 1811 bildet in ihm den Umschwung. Wir haben hier vielmehr nachzuweisen, dass Napoleon in diesem ungeheuren Landkampfe seit 1805, mehr noch seit 1810 nicht mehr den Kampf seinen strategischen Erkenntnissen entsprechend gestalten konnte, dass vielmehr die Gesetze des Handelns ihm vom Gegner, von England, diktirt wurden. Der auf der spanischen Halbinsel tobende Krieg erlaubte ihm eben niemals, seine gesamte Kraft nach Osten hinzuwenden — schon das ist ein Grund für sein schliessliches Unterliegen.

Der Schwerpunkt der Operationen wird in den Feldzügen immer mehr nach Norden verlegt. Leicht ergibt sich, dass auch dies nur eine Folge des Krieges mit

England ist. An 200000 Mann seien wir 1804 an der Nordküste Frankreichs zum Übergange nach England bereit stehen. Die ganze militärische Kraft des napoleonischen Reiches war dorthin konzentriert — die französischen Flotten hatten wenigstens die Aufgabe, ebenfalls dorthin zu fahren. Diese ganze Armee erhält aber ein anderes Angriffsziel: Österreich. So wird die Entscheidung von vornherein durch den Abmarsch von Boulogne nach der Donau an diesen Fluss oder weiter nördlich verlegt. Dasselbe Heer zieht dann 1806 gegen Preussen. Mit den Landsiegen wächst das französische Reich gewaltig an äusserem Umfange, die Küstenausdehnung vor allem wird viel zu lang. Zwar ermöglicht die Besetzung dieser langen Küstenstrecken die Durchführung der Kontinentsperre zum guten Teile. Die militärischen Kräfte des napoleonischen Reiches aber werden mit jeder Meile neu einverleibter Küste nicht grösser, sondern schwächer, denn Hunderttausende sind zu ihrer Sicherung erforderlich. Und doch genügten sie weder im August 1808, den Abzug der 10000 Spanier unter La Romana von den dänischen Inseln und deren Übergang zu den Engländern, noch im Jahre 1809 den Einbruch der Engländer nach Wallerien und fast bis Antwerpen zu verhindern. Auch die Küsten Italiens wurden stets von den Inseln Sardinien und zumal Sizilien aus bedroht. Je ungünstiger der Kampf in Spanien stand, um so eher stand eine Landung der Engländer an irgend einer geeigneten Stelle der Küsten des napoleonischen Reiches zu befürchten. Am gefährdetsten aber war die Küste am Kanal, an der Nord- und Ostsee. Denn ihr lag England am nächsten, von dort aus konnte man vor allem den noch übrigen Feinden Napoleons, Russland und Schweden, eventuell auch Preussen, die Hand reichen und den Entscheidungskampf beginnen. Die letzten Pfeiler der Küstenbesetzungen Napoleons bildeten Danzig an der Ostsee, Triest und Korfu am Adriatischen Meere. Nur wenn Napoleons Heere in den Kriegen gegen Osten der Nordküste möglichst nahe waren, waren englische Landungen nicht zu fürchten. So finden wir denn, dass die späteren Feldzüge nur noch von der Nordostgrenze des Reiches nach Osten geführt werden. 1812 verleitete auch noch das eine zweite Operationsbasis gegen Russland bildende Polen dazu. Am ausschlaggebendsten aber wird in dem letzten grossen Feldzuge des Kaisers in Mitteleuropa, im Herbstfeldzuge 1813, die englische Seeherrschaft wegen der Möglichkeit einer englischen Landung an der Nordsee für den Kaiser: Ein Feldzug an der Donau kann für ihn nicht in Betracht kommen. Andererseits muss Dänemark sein eigenes Gebiet schützen und kann Napoleon fast garnicht helfen. Vor allem aber schwächt der Kaiser sein Feldheer dadurch um ein ganzes Korps (das Davousts), dass er Hamburg sichern muss. Denn dessen Verlust an die Verbündeten hätte die ungelinderte Mitwirkung der Engländer im Einklang mit dem Wollmodenschen Korps und der Nordarmee überhaupt, also einen konzentrischen Angriff gegen das Haupttheer Napoleons ohne Weiteres ermöglicht. Dass mit dem Verluste Hamburgs der ganzen Nordseeküste des französischen Kaiserreiches überhaupt unmittelbar verbunden war, lässt sich leicht beweisen: Die Departements des Reichs an der Nordseeküste (Hannover, Holland etc.), auch das Königreich Westfalen hätten sich sofort erhoben. Dann aber blieb nur noch ein Rückzug durch Süddeutschland übrig. In diesem Falle wäre Bayern noch frühzeitiger abgefallen, mit ihm voraussichtlich das übrige Süddeutschland. Dann war Napoleon, an der Elbe zum Rückzuge gezwungen, auf diesem Marsche an den Rhein sicherem Verderben ausgesetzt — seine Kapitulation unvermeidlich. Dass England seine Truppen vorwiegend in Spanien verwandte oder aber für einen neuen Feldzug im Jahre 1814 aufsparte, ermöglichte den Rückzug Napoleons in der Art, wie er ihn im Oktober 1813 ausführt. Dass er überhaupt noch so glücklich von statthen ging, ist dann auch nur das — Verdienst Wredes.

XI. Schlussbetrachtungen.

Wir glauben nachgewiesen zu haben, dass die Feldzugspläne Napoleons von 1805 ab in dem Verlegen des Schwerpunktes mehr nach Norden im letzten Grunde beeinflusst wurden durch die Offensive Englands — mochte dieselbe anfangs auch nur zur See siegreich sein. Fassen wir den ganzen grossen Krieg zwischen England und Frankreich von 1793—1815 als einen einheitlichen auf, so ergibt sich unserem Auge folgendes Bild: Das Vordringen der Revolution führt die Allianzen der anderen Völker gegen Frankreich herbei. Mit dem Nachlassen der revolutionären Tendenzen stellt sich der Kampf erst klar dar als ein solcher um die See- und Kolonialherrschaft. Zu Wasser und zu Lande wird er ausgefochten. Weder der Landkampf noch der Seekampf allein kann die Entscheidung bringen. Vielmehr nur beide zusammen. Daher stehen beide im allerinnigsten Zusammenhange. Gesiegt hat England trotz seiner anfänglich geringeren Machtmittel. Dieser Sieg wurde nur dadurch möglich, dass zunächst durch energisches Einsetzen aller Mittel für den Seekrieg die Entscheidung in diesem zu Gunsten Englands herbeigeführt wurde. Der Sieg zu Lande aber konnte erst erkämpft werden, als England auch über ein grösseres Landheer verfügte — mochte es selbst auch nur den kleineren Teil der Heere aufstellen, die das napoleonische Reich endlich zertrümmerten. Es lässt sich dabei wohl behaupten, dass die weise Beschränkung Englands zunächst auf den Seekrieg vor allem der *dira necessitas* entsprang. Ein Reich von achtzehn Millionen Einwohnern, davon sechs Millionen Iren, hatte ein Kolonialreich von achtzig Millionen Einwohnern zu schützen. Musste man in den Kolonien überall ausser den Besetzungen noch Heere im Felde haben gegen französische Angriffe, so war man bei der Zersplitterung der Kräfte, die sich daraus ergab, überall gleich ohnmächtig. Daran hätte zu jener Zeit die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ebensowenig etwas ändern können wie jetzt. Denn auch dann wäre das französische Reich, das schon vor der Revolution 25 Millionen Einwohner hatte und kein Irland besass, von Anfang an überlegen gewesen. Daher blieb nur übrig, die Seeherrschaft zu erringen und durch die Vernichtung aller Flotten des Gegners diesen an Landungsversuchen in den Kolonien, in Irland oder in England zu hindern. Nur wenn Napoleon in längeren Jahren des Friedens eine starke Flotte schuf oder durch eine kluge Politik die Flotten der anderen Seemächte seiner eigenen angliederte, hätte er England besiegen können. Das Misslingen seiner Pläne aber mag den Epigonen eine Lehre sein, wenigstens in negativer Hinsicht!

Schulnachrichten.

I. Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und Angabe der Stundenzahl nach Ausbau der Anstalt.

Lehrgegenstände	Wöchentliche Unterrichtsstunden											
	A. Realprogymnasium						Zusammen	B. Vorschule				
	U II	O III	U III	IV	V	VI		1 a	1 b	2	Zusammen	
Religion	2	2	2	2	2	3	13	3	3	3	6	
Deutsch und	3	3	3	3	2	3	19	8	7	7	22	
Geschichtserzählungen .	—	—	—	—	1	3	1	4	—	—	—	
Lateinisch	4	5	5	7	8	8	37	—	—	—	—	
Französisch	4	4	4	5	—	—	17	—	—	—	—	
Englisch	3	3	3	—	—	—	9	—	—	—	—	
Geschichte	2	2	2	2	—	—	8	—	—	—	—	
Erdkunde	1	2	2	2	2	2	11	1	1	—	1	
Rechnen	—	—	—	2	4	4	10	4	4	4	12	
Mathematik	5	5	5	2	—	—	17	—	—	—	—	
Naturwissenschaften . .	4	2	2	2	2	2	14	—	—	—	—	
Schreiben	—	—	(1)	(1)	2	2	5	4	4	4	12	
Freihandzeichnen . .	2	2	2	2	2	—	10	—	—	—	—	
Linearzeichnen	(2)	(2)	—	—	—	—	4	—	—	—	—	
Singen	2	2	2	2	2	2	6	1	1	1	2	
Turnen	3	3	3	3	3	3	15	2	2	2	4	
Zusammen	35 (+ 2)	35 (+ 2)	35 (+ 1)	34 (+ 1)	30	30	195	23	22	21	59	

2a. Unterrichtsverteilung für das Schuljahr 1905/6.

Name des Lehrers	Ordi- nariat	Realgymnasium I. E.		V o r s c h u l e			Stunden- zahl	Stunden- zahl an der Höh. Knaaben- schule
		V	VI	1a	1b	2		
1. Dr. Hübner	VI	3 Deutsch 4 Latein					15 + Biblioth.	Leitung
2. Meier, Oberlehrer	V	4 Rechnen 2 Naturb.	4 Rechnen 2 Naturb.				12 + Sammig.	16, bis Juli 19
3. Langheinrich, Mittelschullehrer (komm.)	—	2 Religion 8 Latein	3 Religion				13 + Sammig.	15, bis Juli 7
4. F. Schulz, Vorschullehrer	2	2 Zeichn. 2 Erdk.				3 Religion 7 Deutsch 4 Rechnen 4 Schreib.	22 + Sammig.	10, bis Juli 12
5. Dammholz, Vorschullehrer	1a	2 Erdk.		3 Religion			21	8
6. O. Schulz, Vorschullehrer	1b	2 Schreib. 2 Singen	2 Schreib. 2 Singen	8 Deutsch 4 Schreib. 4 Rechnen	7 Deutsch 4 Rechnen 4 Schreiben	1 Heimatkunde 2 Turnen 1 Singen	27 + Sammig.	4, bis Juli 6
7. Brattke, Turnlehrer	—	3 Turnen	3 Turnen				6	6, im Winter 3
Wöchentliche Stundenzahl		30	30	23	22	21		

Bemerkung: Von Ostern bis Juli 1905 war Herr Oberlehrer Meier stellvertretender Leiter, Herr Langheinrich Klassenlehrer der VI und erteilte ausser dem oben angegebenen Unterricht 3 Stunden Deutsch in V, 4 Stunden Deutsch und 8 Stunden Latein in VI. Dafür gab Herr O. Schulz 3 Stunden Religion in VI. Die Klassen V und VI waren bis dahin im Singen und Turnen vereinigt.

2b. Unterrichtsverteilung für das Schuljahr 1906/7.

Name des Lehrers	Ordi- nariat	Realgymnasium i. E.			Vorschule			Stunden- zahl	Stunden- zahlen der Höh. Knaben- schule
		IV	V	VI	1a	1b	2		
1. Dr. Hübner	V	5 Franz.	2 Deutsch 8 Latein					15 + Biblioth.	Leitung
2. Meier, Professor	IV	4 Math. 2 Naturb.	4 Rechn. 2 Naturb.					12 + Sammlg.	16
3. Dr. Simon, Oberlehrer	—	2 Religion 2 Gesch. 2 Erdk. 3 Deutsch 7 Latein	2 Religion 1 Gesch.- Erzähl. 2 Erdk.	2 Erdk.				23	—
4. Langheinrich, Mittelschullehrer (komm.)	VI			3 Religion 4 Deutsch 8 Latein				15 + Sammlg.	10
5. F. Schulz, Vorschullehrer	2	2 Zeichn.	2 Zeichn.		1 Heimatkunde		3 Religion 7 Deutsch 4 Rechn. 4 Schreib. 2 Turnen 1 Singen	26 + Sammlg.	2
6. Dammholz, Vorschullehrer	1 b			4 Rechn. 2 Naturb.	7 Deutsch 4 Rechn. 4 Schreib.	3 Religion		24	4
7. O. Schulz, Vorschullehrer	1 a	1 Schreib. 2 Singen	2 Schreib. 2 Singen	2 Schreib. 2 Singen	8 Deutsch 4 Rechn. 4 Schreib.	2 Turnen 1 Singen		30 + Sammlg.	—
8. Brattke, Turnlehrer	—	3 Turnen	3 Turnen	3 Turnen				9 + 2 Turnsp. i. Sommer	—
Wöchentliche Stundenzahl		34 + 1 Schreib.	30	30	23	22	21		

3. Übersicht über die während des Schuljahres durchgenommenen Pensen.

A. Realprogymnasium i. E.

Quarta.

Religion: 2 Stunden. Das Allgemeinste von der Einteilung der Bibel und die Reihenfolge der biblischen Bücher. — Lesen und Erklärung von alttestamentlichen und besonders von neutestamentlichen Abschnitten. — Wiederholung des 1. und 2. Hauptstücks, Durchmalme und Erlernung des 3. Hauptstücks mit Luthers Auslegung. Erlernung und Wiederholung von Katechismussprüchen und Schriftstellen. Wiederholung der in Sexta und Quinta gelernten Lieder. Neu werden gelernt: „Mir nach! spricht Christus...“, „Wer nur den lieben Gott lässt walten...“, „Aus tiefer Not...“, „Jesus, meine Zuversicht...“.

Deutsch: 3 Stunden. Der zusammengesetzte Satz und zusammenfassende Einprägung der Regeln über die Zeichensetzung. Das Allereinfachste aus der Wortbildungslære. — Rechtschreibeübungen und schriftliche freiere Wiedergabe von Gelesenem oder in der Klasse Durchgenommenem. — 10 Aufsätze im Jahr. — Lesen von Gedichten und Prosastücken aus dem Lesebuche. Nachzählen. Auswendiglernen und möglichst verständnisvolles Vortragen von Gedichten. Gelernt werden: „Das Grab im Busento“, „Andreas Hofer“, „Auf Scharnhorsts Tod“, „Körners Geist“, „Die Leipziger Schlacht“, „Alexander Ypsilanti“, „Deutschland, Deutschland über alles“, „Die Auswanderer“, „Das Lied vom braven Mann“; Wiederholung der in Sexta und Quinta gelernten Gedichte.

Latein: 7 Stunden. Lektüre: 4 Stunden. Aus dem lateinischen Übungsbuche von Ostermann-Müller wurden folgende Lebensbeschreibungen gelesen: Der ältere Miltiades, der jüngere Miltiades, Themistokles, Aristides, Cimon, Perikles, Epaminondas, Alexander der Große, Hamilkar, Hannibal, der ältere P. C. Scipio, der jüngere P. C. Scipio, Marius. Zuerst Vorbereitung in der Klasse; später Übung im unvorbereiteten Übersetzen und Rückübersetzen. — Grammatik: 3 Stunden. Wiederholung der Formenlehre, namentlich der sogen. unregelmäßigen Verba. Das Wesentliche aus der Lehre von den Partizipien, dem Acc. c. Inf., der Konstruktion der Städtenamen, den Kasus sowie besonders Wichtiges aus der Tempus- und Moduslehre. Übersetzen in das Lateinische aus dem Übungsbuche und stete Übungen im Konstruieren. — Wöchentlich eine schriftliche Übersetzung in das Lateinische im Anschluß an die Lektüre abwechselnd als Klassenarbeit oder als häusliche Arbeit. In jedem Vierteljahr dafür eine schriftliche Übersetzung in das Deutsche als Klassenarbeit.

Französisch: 5 Stunden. Einübung einer richtigen Aussprache durch praktische Übungen, zunächst in einem Lauterkursus. Lese- und Sprechübungen in jeder Stunde. Aneignung eines mäßigen Wortschatzes im Anschluß an Kapitel 1—34 des Lehrbuches von Plötz-Kares. Einprägung der regelmäßigen Konjugation und von avoir und être. Geschlechtswort, Hauptwort, Eigenschaftswort nebst Steigerungsformen sowie Bildung des Umstandswortes; Erlernung der Fürwörter und der Zahlwörter. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Elementarbuche oder freiere Übungen (Umformungen, Nachahmungen usw.). Übungen im Rechtschreiben. — Wöchentlich eine Klassen- oder Hausarbeit.

Geschichte: 2 Stunden. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen mit einem Ausblick auf die Diadochenzeit; das Allernotwendigste über die wichtigsten orientalischen Kulturvölker. Römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. Einprägung wichtiger Jahreszahlen.

Erdkunde: 2 Stunden. Länderkunde Europas mit Ausnahme des Deutschen Reiches. Entwerfen von einfachen Kartenskizzen an der Wandtafel und in Heften.

Rechnen: 2 Stunden. Wiederholung der Bruchrechnung. Dezimalbruchrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen; Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben, namentlich die einfachsten Fälle der Prozent-, Zins- und Rabattrechnung. — Alle 14 Tage eine Klassen- oder Hausarbeit.

Geometrie: 2 Stunden. Propädeutischer geometrischer Anschauungsunterricht. Übungen im Gebrauche von Zirkel und Lineal. Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken. — Vom 2. Halbjahr ab alle 4 Wochen eine Klassen- oder Hausarbeit.

Naturkunde: 2 Stunden. Im Sommerhalbjahr: Botanik. Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen nach vorhandenen Exemplaren. Hinweis auf das Linnésche System. Erste Übungen im Bestimmen. — Im Winterhalbjahr: Zoologie. Wiederholungen und Erweiterungen des zoologischen Lehrstoffes der früheren Klassen mit Rücksicht auf das System der Wirbeltiere.

Freihandzeichnen: 2 Stunden. Zeichnen nach flachen Natur- und Kunstformen. Übungen im Treffen von Farben sowie im Skizzieren und im Zeichnen aus dem Gedächtnis.

Quinta.

Religion: 2 Stunden. Biblische Geschichten des Neuen Testamentoes nach dem Lesebuche. Aus dem Katechismus: Wiederholung der Aufgabe der Sexta; dazu Durchnahme und Erlernung des 2. Hauptstückes mit Luthers Auslegung. Wiederholung und Erlernung von Katechismussprüchen und Schriftstellen nach einem Kanon. — Wiederholung der in Sexta gelernten Lieder. Neu werden gelernt: „Gott des Himmels und der Erden“, „In allen meinen Taten“, „Lobt Gott, ihr Christen“, „O Haupt voll Blut“.

Deutsch und Geschichtserzählungen: 3 Stunden. Der einfache erweiterte Satz und das Notwendigste vom zusammengesetzten Satze nebst der dabei zur Anwendung kommenden Zeichensetzung. — Alle 14 Tage Diktate zur Einübung der Rechtschreibung und der Zeichensetzung oder schriftliche Nacherzählungen. — Lesen von Gedichten und Prosastücken aus dem Lesebuche. Wiederholung der in Sexta gelernten Gedichte. Neu werden gelernt: „Wie Kaiser Karl Schulvisitation hielt“, „Graf Richard ohne Furcht“, „Der alte Zielen“, „Die Rosse von Gravelotte“, „Das Erkennen“, „Nebo“, „Reiters Morgengesang“, „Mein Vaterland“. — Mündliches Nacherzählen. — Geschichtserzählungen: Erzählungen aus den Sagen des klassischen Altertums sowie aus der ältesten Geschichte der Griechen (bis Solon) und der Römer (bis zum Kriege mit Pyrrhus).

Latein: 8 Stunden. Wiederholung der regelmäßigen Formenlehre, die Deponentia, die unregelmäßige Formenlehre. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes im Anschluß an die Lektüre. Stete Übungen im Konstruieren. Einübung des accusativus cum infinitivo, des participium coniunctum und des ablativus absolutus. Konstruktion der Städtenamen. Wöchentlich eine halbstündige schriftliche Klassenarbeit oder statt dieser eine schriftliche Hausarbeit.

Erdkunde: 2 Stunden. Länderkunde Mitteleuropas, insbesondere des Deutschen Reiches. Weitere Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten, sowie des Reliefs. Anfänge im Entwerfen von einfachen Umrissen an der Wandtafel.

Rechnen: 4 Stunden. Wiederholung des Pensums der Sexta. Teilbarkeit der Zahlen. Gemeine Brüche. Fortgesetzte Übungen mit benannten Dezimalzahlen. Einfache Aufgaben aus der Regeldeutri (Lösung durch Schluß auf die Einheit oder ein gemeinschaftliches Maß). Alle 14 Tage eine schriftliche Klassen- oder Hausarbeit.

Naturkunde: 2 Stunden. Im Sommerhalbjahr: Botanik. Eingehende Durchnahme der äußeren Organe der Blütenpflanzen im Anschluß an die Beschreibung vorliegender Exemplare und an die Vergleichung verwandter Formen. — Im Winterhalbjahr: Zoologie. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen.

Schreiben: 2 Stunden. Übung der deutschen und lateinischen Schrift durch Schreiben von leichten Sätzen und Wörtern nach Vorschrift des Lehrers an der Wandtafel. Takschreiben. Arabische und römische Ziffern.

Freihandzeichnen: 2 Stunden. Zeichnen ebener Gebilde und flacher Formen aus dem Gesichtskreise des Schülers. Übungen im Pinselzeichnen, sowie im Skizzieren und im Zeichnen aus dem Gedächtnis.

Sexta.

Religion: 3 Stunden. Biblische Geschichten des Alten Testamentes. Vor den Hauptfesten die betreffenden Geschichten des Neuen Testamentes. Durchnahme und Erlernung des 1. Hauptstückes mit Luthers Auslegung; Erlernung des 3. Hauptstückes ohne Luthers Auslegung nach einfacher Worterklärung. Erlernung von Katechismussprüchen und Schriftstellen nach einem Kanon. Wiederholung der in der Vorschule gelernten Liedstrophien und Lieder. Neu gelernt werden folgende Lieder: „Liebster Jesu, wir sind hier“, „Ein feste Burg“, „Wie soll ich Dich empfangen“, „Befiehl Du Deine Wege“.

Deutsch und Geschichtserzählungen: 4 Stunden. Grammatik: Redeteile, Deklination und Konjugation; Unterscheidung der starken und schwachen Formen. Lehre vom einfachen Satz und von der für ihn erforderlichen Zeichensetzung, Rechtschreibübungen in wöchentlichen Diktaten. Lesen von Gedichten und Prosastücken. Mündliches Nacherzählen von Vorerzähltitem und Gelesenem. Auswendiglernen und Vortragen von folgenden Gedichten: „Siegfrieds Schwert“, „Heinrich der Vogelsteller“, „Barbarossa“, „Der reichste Fürst“, „Schwäbische Kunde“, „Das Lied vom Feldmarschall“, „Der gute Kamerad“, „Die wandelnde Glocke“, „Des Knaben Berglied“, „Die Wacht am Rhein“. — Geschichtserzählungen: Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte, namentlich der neueren.

Latein: 8 Stunden. Formenlehre mit Beschränkung auf das Regelmäßige unter Ausschluß der Deponentia. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes im Anschluß an das Übungsbuch. Stete Übungen im Konstruieren. Ableitung einiger elementarer syntaktischer Regeln (z. B. über Orts- und Zeitbestimmungen, den ablativus instrumenti, einzelne Präpositionen und die gebräuchlichsten Konjunktionen) im Anschluß

an den Lesestoff. Wöchentlich eine halbstündige schriftliche Klassenarbeit; dafür im 2. Halbjahr auch besondere, in der Klasse vorbereitete Übersetzungen in das Lateinische als Hausarbeiten.

Erdkunde: 2 Stunden. Grundbegriffe der allgemeinen Erdkunde in Anlehnung an die nächste Umgebung und erste Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten. Anfangsgründe der Länderkunde, beginnend mit der Heimat und Europa.

Rechnen: 4 Stunden. Die Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen, unbenannten und benannten. Die deutschen Maße, Gewichte und Münzen nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. Vorbereitung der Bruchrechnung. — Alle 14 Tage eine schriftliche Klassen- oder Hausarbeit.

Naturkunde: 2 Stunden. Im Sommerhalbjahr: Botanik. Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen und Besprechung der Formen und Teile der Wurzeln, Stengel, Blätter, Blüten, leicht erkennbaren Blütenstände und Früchte. — Im Winterhalbjahr: Zoologie. Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel in Bezug auf äußere Merkmale und auf charakteristische Einzelheiten des Knochenbaues nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden.

Schreiben: 2 Stunden. Die deutsche und lateinische Schrift an Wörtern und kurzen Sätzen geübt. Schreiben von Ziffern.

B. Vorschule.

Klasse 1a.

Religion: 3 Stunden. 27 ausgewählte biblische Geschichten des Alten und 24 des Neuen Testaments. Gelernt wurden einige Gebete und Sprüche, die 10 Gebote ohne Luthers Erklärung und folgende Lieder: „Ach bleib' mit deiner Gnade“, „Lobe den Herren“, „Ihr Kinderlein kommt“, „Nun danket alle Gott“.

Deutsch: 8 Stunden. Lautrichtiges, deutliches und sinngemäßes Lesen ausgewählter prosaischer und poetischer Lesestücke des Lesebuches. Übungen im Nacherzählen. Erlernung von 10 kleineren Gedichten (Lesebuch Nr. 121, 29, 93, 130, 129, 58, 275, 178, 225, 119.). Wöchentliche Diktate. Einiges aus der Grammatik: Substantivum, Artikel, Adjektivum, Pronomen, Numerale, Verbum, einige Präpositionen, Subjekt, Prädikat, Objekt, Attribut, Deklination und Konjugation.

Heimatkunde: 1 Stunde. Die 4 Himmelsrichtungen. Schulzimmer, Schulhaus, Stadtpark, Marktplatz, Stadtplan, Schwiebus und Umgegend. Kreis Züllichau-Schwiebus. Die leichteren geographischen Grundbegriffe. Sagen und Geschichtliches. Einführung in das Kartenlesen an der Karte der Provinz.

Rechnen: 4 Stunden. Die 4 Grundrechnungsarten mit benannten und unbenannten Zahlen im Zahlenkreise von 1—1000000. Stete Übungen im Kopfrechnen. Schreiben und Lesen größerer Zahlen. Wöchentlich eine schriftliche Klassenarbeit.

Schreiben: 4 Stunden. Die kleinen und großen Buchstaben des deutschen und lateinischen Alphabets einzeln, in Wörtern und Sätzen.

Klasse 1b.

Religion: 3 Stunden. Mit 1a vereinigt.

Deutsch: 7 Stunden. Lautrichtiges, sinngemäßes Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift aus dem Lesebuch. Besprechung und Erklärung ausgewählter Lesestücke. Übungen im Nacherzählen. Erlernung von 12 kleineren Gedichten (Lesebuch Nr. 156, 122, 55, 221, 89, 169, 271, 173, 292, 185 Strophe 1, 177 Strophe 1, 219, 187). Wöchentliche Diktate. Häusliche Übungen im Abschreiben und in der Anfertigung leichter

orthographischer und grammatischer Aufgaben. Aus der Grammatik: Substantiv, Artikel, Einführung in die Deklination, persönliches Fürwort, Konjugation der 3 Hauptzeiten des Verbums. Subjekt und Prädikat.

Heimatkunde: 1 Stunde. Mit 1a vereinigt.

Rechnen: 4 Stunden. Die 4 Grundrechnungsarten mit benannten und unbenannten Zahlen im Zahlenkreise von 1—100. Einführung in den Zahlenkreis von 1—1000. Wöchentlich eine schriftliche Klassenarbeit.

Schreiben: 4 Stunden. Die kleinen und großen Buchstaben des deutschen Alphabets einzeln und in Wörtern.

Klasse 2.

Religion: 3 Stunden. Ausgewählte Geschichten des Alten und Neuen Testaments. Gelernt wurden einige Liederverse, Bibelsprüche, Gebete und Gebote.

Deutsch: 7 Stunden. Lesen deutscher Schreib- und Druckschrift sowie der lateinischen Druckschrift. Lesen kleiner zusammenhängender Lesestücke. Abschreiben von Wörtern, Sätzen und Lesestücken. Von Neujahr ab wöchentliche Diktate. Anschauungs- und Sprechübungen im Anschluß an die Normalwörter und 6 Kehr-Pfeiffer'sche Bilder (Fischlein, Möpschen und Spitzchen, Rabe, Mäuschen, Bär, Störche). Gelernt werden 6 Gedichte von Hey, die zu diesen Bildern passen, und einige Volkslieder.

Rechnen: 4 Stunden. Die 4 Grundrechnungsarten im Zahlenkreise von 1—20. Einführung in den Zahlenkreis von 1—100.

Schreiben: 4 Stunden. Das kleine und grosse deutsche Alphabet sowie Ziffern. Schreibübungen in Heften, zuerst mit der Bleifeder, von Pfingsten an mit Tinte.

Sämtliche evangelische Schüler haben am Religionsunterricht teilgenommen.

4. Technischer Unterricht.

a. Turnen.

1. Schuljahr 1905|06. Die Anstalt, mit Ausschluß der Vorschule, besuchten im Sommer 50, im Winter 49 Schüler.

Von diesen waren befreit	vom Turnunterricht überhaupt	von einzelnen Übungsarten
auf Grund ärztlich. Zeugnisses	im Sommer —, im Winter —	im Sommer —, im Winter —
aus anderen Gründen	im Sommer —, im Winter —	im Sommer —, im Winter —
zusammen	im Sommer —, im Winter —	im Sommer —, im Winter —
also von der Gesamtzahl der Schüler	im Sommer 0%, im Winter 0%	im Sommer 0%, im Winter 0%

2. Schuljahr 1906|07. Die Anstalt, mit Ausschluß der Vorschule, besuchten im Sommer 68, im Winter 67 Schüler.

Von diesen waren befreit	vom Turnunterricht überhaupt	von einzelnen Übungsarten
auf Grund ärztlich. Zeugnisses	im Sommer 1, im Winter —	im Sommer —, im Winter —
aus anderen Gründen	im Sommer —, im Winter —	im Sommer —, im Winter —
zusammen	im Sommer 1, im Winter —	im Sommer —, im Winter —
also von der Gesamtzahl der Schüler	im Sommer 1,5%, im Winter 0%	im Sommer 0%, im Winter 0%

Das Realgymnasium i. E. besitzt keine eigene Turnhalle; es benutzt die für alle Schulen gemeinsame städtische Turnhalle. — Jede Klasse wurde in 3 Stunden getrennt unterrichtet; die Quarta turnte zusammen mit den z. Zt. noch bestehenden Klassen IIIb und IIIa der höheren Knabenschule. Den Unterricht erteilte Herr Turnlehrer Brattke, der seit Sommer 1906 in 2 Stunden wöchentlich auch die neu eingerichteten Turnspielstunden leitete. Die Beteiligung an diesen betrug für IV 93,3% für V und VI 86,4%. In dankenswerter Weise unternahmen Herr Brattke mit den verschiedenen Klassen sowie Herr O. Schulz und Herr F. Schulz mit ihren Klassen allein oder in Begleitung einzelner Herren des Kollegiums Turnmärsche oder Spaziergänge zu wiederholten Malen im Laufe des Schuljahres.

Im Sommer wurden einige Turnstunden zum Baden, im Winter zum Schlittschuhlaufen freigegeben.

b. Singen.

Quarta: 2 Stunden. (Chorgesang). Es wurden nach Sering ein- und mehrstimmige Choräle und Lieder eingeübt. Fortgesetzte Stimmbildungs- und Treffübungen. Wiederholung gelernter Melodien.

Quinta: 2 Stunden. 14 zweistimmige Volkslieder und 12 Choräle werden eingeübt. Erweiterung der Kenntnis der Notenschrift. Einführung in die Lehre von den Intervallen. Die gebräuchlichsten Dur-Tonarten.

Sexta: 2 Stunden. 10 leichtere Choralmelodien und 13 einstimmige Volkslieder werden eingeübt. Einführung in die Kenntnis der Notenschrift, des Notenwertes und der Pausen. Treffübungen in der C-dur Tonleiter und leichtere rhythmische Übungen.

Vorschulklassen 1a und 1b in 1 Stunde vereinigt. Stimm- und Gehörbildung. Befähigung zur möglichst sicheren Wiedergabe der Tonübungen und der Tonweisen. 7 leichtere Choräle und 15 leichte Volkslieder.

Vorschulkasse 2: 1 Stunde. Stimm- und Treffübungen an der Tonleiter. 5 Choralmelodien und 10 Volkslieder.

Bemerkung: Im Schuljahr 1905/6 wurden die 3 Vorschulklassen im Singen in 1 Stunde wöchentlich gemeinsam unterrichtet; im Schuljahr 1906/7 wurden sie in 2 Abteilungen getrennt.

c. Schreiben.

Quarta: 1 Stunde für Schüler mit nicht befriedigender Handschrift. Übung der deutschen und lateinischen Schrift in genetischer Folge. Abschreibeübungen und Diktate. Die Zahl der Teilnehmer betrug im Sommer 1906: 9, im Winter 1906/7: 5.

5. Verzeichnis der im nächsten Schuljahr erforderlichen Bücher.

a. Vorschule.

Klasse 2.

1. *H. Fechner*, Deutsche Schreib-Lese-Fibel. Ausgabe B.
2. *Chr. Harms*, Rechenbuch für die Vorschule. 1. Heft.

Klasse 1b.

3. *K. Voelker und H. L. Strack*, Biblische Geschichten für die ersten 5 Schuljahre. Ausgabe B für höhere Schulen.
4. *K. Paulsiek*, Deutsches Lesebuch für Vorschulen höherer Lehranstalten. Neu bearbeitet von Chr. Muff. 1. Abteilung.
5. *F. W. Sering*, Gesänge für Progymnasien, Prorealgymnasien, Realschulen usw. Heft 1.
Ausserdem: Nr. 2.

Klasse 1a.

6. *K. Paulsiek*, Deutsches Lesebuch für Vorschulen höherer Lehranstalten. Neu bearbeitet von Chr. Muff. 2. Abteilung.
7. *Chr. Harms*, Rechenbuch für die Vorschule. 2. Heft.
Ausserdem: Nr. 3 und 5.

b. Realprogymnasium.

Sexta.

8. *H. Hoffmann und J. Köster*, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht an den höheren Lehranstalten. 1. Teil. Für Sexta bis Quarta aller Anstalten.
9. *Hopf und Paulsiek*, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. 1. Abteilung für Sexta. Neu bearbeitet von Chr. Muff.
10. *Chr. Ostermanns* Lateinisches Übungsbuch. Neue Ausgabe, besorgt von H. J. Müller. 1. Teil: Sexta. Ausgabe A.
11. *Harms und Kallius*, Rechenbuch für Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen u. s. w.
12. *Andrees Schulatlas*, in erweiterter Neubearbeitung herausgegeben von A. Scobel.
13. *Th. Bait*, Neuer methodischer Leitfaden für den Unterricht in der Botanik.
14. *Th. Bait*, Neuer methodischer Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie.
15. *F. W. Sering*, Gesänge für Progymnasien, Prorealgymnasien, Realschulen u. s. w. Heft 2.

Quinta.

16. *Hopf und Paulsick*, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. 2. Abteilung für Quinta. Neu bearbeitet von Chr. Muff.
17. *Chr. Ostermanns* Lateinisches Übungsbuch. Neue Ausgabe, besorgt von H. J. Müller. 2. Teil: Quinta. Ausgabe A.
18. *E. von Seydlitz'sche Geographie*. Ausgabe D. Heft 1.
Ausserdem: Nr. 8, 11, 12, 13, 14, 15.

Quarta.

19. *K. Voelker und Herm. L. Strack*, Biblisches Lesebuch für evangelische Schulen.
20. *Hopf und Paulsick*, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. 3. Abteilung. Neu bearbeitet von Chr. Muff.
21. *Chr. Ostermanns* Lateinisches Übungsbuch. Neue Ausgabe, besorgt von H. J. Müller. 3. Teil: Quarta. Ausgabe A.
22. *Chr. Ostermanns* Lateinische Übungsbücher. Neue Ausgabe von H. J. Müller. Grammatische Anhänge zu Teil I—III. Auszug aus der Tempus- und Moduslehre.
23. *Ploetz-Kares*, Kurzer Lehrgang der französischen Sprache. Elementarbuch. Ausgabe F.
24. *F. Neubauer*, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten. I. Teil.
25. *F. W. Putzgers* historischer Schulatlas, bearbeitet und herausgegeben von A. Baldamus und E. Schwabe.
26. *Th. Spicker*, Lehrbuch der ebenen Geometrie. Ausgabe A.
27. *F. W. Sering*, Gesänge für Progymnasien u. s. w. Heft IIIa.
28. *E. von Seydlitz'sche Geographie*. Ausgabe D. Heft 2.
29. *Sydow-Wagners* methodischer Schulatlas. Herausgegeben von Herm. Wagner. Gotha, Perthes.
Ausserdem: Nr. 8, 11, 13, 14.

Unter-Tertia.

30. *H. Hoffmann und J. Köster*, Hilfsbuch für den evang. Religionsunterricht. Ausgabe A. II. Teil.
31. *Hopf und Paulsick*, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Abteilung für Tertia und Untersekunda. Neu bearbeitet von Karl Kinzel.
32. Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis.
33. *Chr. Ostermanns* Lateinisches Übungsbuch. Neue Ausgabe, besorgt von H. J. Müller. IV. Teil. I. Abteilung.
34. *Caesar, de bello gallico*, herausgegeben von Fügner, nebst Commentar und Hilfsheft.
35. *Ploetz*, Petit vocabulaire français.
36. *Dubislav und Boek*, Elementarbuch der englischen Sprache. Ausgabe B.
37. *F. Neubauer*, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten. II. Teil.
38. *E. von Seydlitz'sche Geographie*. Ausgabe B. Kleine Schulgeographie.
39. *Th. Spicker*, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra mit Übungsaufgaben für höhere Lehranstalten. I. Teil.
Ausserdem: Nr. 11, 13, 14, 19, 22, 23, 25, 26, 27, 29.

II. Mitteilungen aus den Verfügungen der Behörden.

30. 6. 05. Die Wahl des wissenschaftlichen Lehrers Hermann Meier zum Oberlehrer vom 1. 4. 05. wird bestätigt.
8. 6. 05. Bestätigung der Wahl des Dirigenten Dr. Hübner zum Leiter des Realprogymnasiums i. E. vom 1. 7. 05 ab.
8. 6. 05. bzw. 13. 9. 05. Die Beschäftigung des an der höh. Knabenschule angestellten Mittelschullehrers Langheinrich am Realprogymnasium i. E. wird bis 1. 10. 05. bzw. Ostern 06 genehmigt.
7. 6. 05. Plakat betr. den Allerhöchsten Erlass vom 26. Nov. 1900 (Weiterführung der Reform der höheren Schulen) wird der Anstalt als Geschenk überwiesen.
27. 6. 05. Abschrift der „Ordnung betreffend die Verhältnisse der anstellungsfähigen Kandidaten für das Lehramt an höheren Schulen vom 15. Mai 1905“ wird übersandt.
6. 7. 05. Es wird Bericht darüber gefordert, ob bzw. welche Beobachtungen und Erfahrungen vorliegen, die es erwünscht oder geboten erscheinen lassen, die für die körperliche Kräftigung der Schüler getroffenen Veranstaltungen abzuändern oder zu erweitern.
21. 7. 05. Es wird genauer Bericht über die Schülerpensionen verlangt.
5. 8. 05. Am Sedantage soll, wie bisher, unter Ausfall des Unterrichts eine entsprechende Schulfreizeit veranstaltet werden.
9. 8. 05. Bestimmungen über Einrichtung von Zeichensälen.
19. 8. 05. Bestätigung der Wahl der Lehrer F. Schulz, Dammholz und O. Schulz zu Vorschullehrern an der Vorschule des Realprogymnasiums i. E.
3. 11. 05. Das Königliche Provinzial-Schulkollegium fordert Bericht über die Teilnahme der Schüler am Stenographie-Unterricht.
11. 11. 05. Das Plakat von Rassow, Deutschlands Seemacht, wird der Schule als Geschenk überwiesen.
23. 11. 05. Der Herr Minister hat das „Statut betr. die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Lehrer und Beamten des Realprogymnasiums“ bestätigt.
23. 11. 05. Die Einführung von 1. Voelker und Strack, Biblische Geschichten für die ersten 5 Schuljahre, Ausgabe B, 2. Halfmann und Koester, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht, 1. Teil, 3. Harms und Kallius, Rechenbuch für Gymnasien u. s. w. von Ostern 1906 ab wird genehmigt.
4. 12. 05. Ferienordnung für das Schuljahr 1906/7.
11. 12. 05. Die Einführung der für Quarta von Ostern 1906 ab beantragten Lehrbücher wird genehmigt.
2. 1. 06. Die Errichtung der Quarta zu Ostern 1906 wird genehmigt.
27. 12. 06. Der Herr Minister übersendet das Buch von Berthold Otto, „Unser Besuch im Kieler Kriegshafen“ der Anstalt als Geschenk.
2. 1. 06. Es wird Bericht darüber verlangt, ob die sogen. österreichische Rechenmethode in der Schule angewendet wird.
7. 1. 06. Die Wahl des Oberlehrers Dr. Simon zum Oberlehrer an der Anstalt vom 1. 4. 06 ab wird bestätigt.
27. 1. 06. Dem Oberlehrer Hermann Meier ist der Charakter als Professor verliehen.
23. 2. 06. Die Schüler sind von Zeit zu Zeit auf die großen Gefahren hinzuweisen, die der Automobilverkehr mit sich bringt.
8. 3. 06. Die weitere Beschäftigung des Mittelschullehrers Langheinrich am Realprogymnasium wird für das Sommerhalbjahr genehmigt.
4. 4. 06. Ein Exemplar des Vortrages des Obersten von Deimling „Südwestafrika“ wird vom Herrn Minister als Geschenk überwiesen.

7. 4. 06. Seine Majestät der Kaiser und König haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 12. März 1906 dem Professor Hermann Meier den Rang der Räte IV. Klasse zu verleihen geruht.
5. 6. 06. Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs übersendet das Ober-Hofmarschall-Amt ein Gedenkblatt mit der Allerhöchsteigenhändigen Namensunterschrift als Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung des durch die Flottenspende bekundeten Patriotismus.
20. 8. 06. Die weitere Beschäftigung des Mittelschullehrers Langheinrich am Realprogymnasium für das Winterhalbjahr 1906/7 wird genehmigt.
18. 9. 06. Der Herr Minister genehmigt die Einsetzung eines Kuratoriums für die Anstalt.
6. 10. 06. Das Königliche Provinzial-Schulkollegium bestätigt mit Ermächtigung des Herrn Ministers die für das Realprogymnasium aufgestellte neue Schulordnung sowie die Geschäftsordnung für das Kuratorium der Anstalt.
11. 10. 06. Genehmigung zur Errichtung der Unter-Tertia zu Ostern 1907.

27. 10. 06. **Ferienordnung für das Schuljahr 1907/18:**

1907:	Schluss des Unterrichts:	Beginn des Unterrichts:
Osterferien:	Sonnabend, den 23. März	Dienstag, den 9. April
Pfingstferien:	Freitag, den 17. Mai	Donnerstag, den 23. Mai
Sommerferien:	Freitag, den 5. Juli	Dienstag, den 6. August
Herbstferien:	Sonnabend, den 28. September	Dienstag, den 15. Oktober
Weihnachtsferien:	Sonnabend, den 21. Dezember	Dienstag, den 7. Januar 1908.
1908:		
Osterferien:	Mittwoch, den 8. April	Donnerstag, den 23. April
10. 12. 06. bzw. 26. 12. 06.	Genehmigung zur Einführung der für Ostern 1907 beantragten Lehrbücher.	
13. 12. 06.	Der Herr Minister überweist der Anstalt 3 Exemplare von Bayer, Der Krieg in Südwestafrika und seine Bedeutung für die Entwicklung der Kolonie, als Geschenk.	
17. 12. 06.	Es wird eine Nachweisung bezüglich des Handfertigkeitsunterrichts gefordert.	
10. 1. 07.	Das Königliche Provinzial-Schulkollegium übersendet der Anstalt 4 Exemplare von Frobenius, Die Heiden-Neger des ägyptischen Sudan als Geschenk.	
25. 1. 07.	Das Interesse für die Naturdenkmalpflege ist zu wecken, zu fördern und lebendig zu erhalten.	
1. 2. 07.	Es wird genauer Bericht über Nachhilfeunterricht gefordert.	
25. 2. 07.	Die Berufung des wiss. Hilfslehrers am Kgl. Realgymnasium zu Reichenbach Springer als Oberlehrer an der hiesigen Anstalt vom 1. 4. 07 ab wird genehmigt.	

III. Aus dem Jahrbuche der Schule.

1. **Zur Geschichte der Entstehung der Anstalt.** Nachdem der Versuch, die höhere Knabenschule, die bisher bis Obertertia einschließlich nach dem Realschul-lehrplan unterrichtete, in eine berechtigte höhere Lehranstalt umzuwandeln, zu wiederholten Malen gescheitert war, wurde zuletzt im Jahre 1904 der Antrag auf Errichtung einer solchen Schule von den städtischen Kollegen wieder aufgenommen.

Am 15. März 1904 beschlossen die Stadtverordneten, der Vorlage des Magistrats, die höhere Knabenschule vom 1. April 1905 ab in ein Realprogymnasium nebst Vorschule umzuwandeln, zuzustimmen. Damit zu diesem Zeitpunkte die beiden unteren Klassen, Sexta und Quinta, eröffnet werden konnten, genehmigte die Kgl. Regierung zu Frankfurt a. O. am 29. März 1904 den Fortfall des französischen Unterrichts in Sexta und die Einführung des Lateinischen an dessen Stelle. Der obige Beschluss

der städtischen Kollegien wurde am 26. Mai 1904 der Kgl. Regierung mit dem Ersuchen unterbreitet, den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten um Genehmigung zur Ausführung desselben zu bitten. Am 13. Juni 1904 bereits gab die Kgl. Regierung das Gesuch des Magistrats dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium zu Berlin zu wohlwollender Erwägung weiter. Wiederholt wurden von dem Herrn Bürgermeister Stadthagen Verhandlungen mit den Vertretern des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums und der Kgl. Regierung gepflogen; von neuem erklärten sich die städtischen Körperschaften einstimmig bereit, selbst ohne den erbetenen Staatszuschuß den Plan der Errichtung einer berechtigten Anstalt aufrecht zu erhalten, und noch einmal wurde der diesbezügliche Antrag am 3. November 1904 erneuert. Nach einer Revision der zunächst in Betracht kommenden Klassen (Vorschule und Sexta) seitens des schultechnischen Mitarbeiters des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums, Herrn Prof. Dr. Borbein, der für die neue Anstalt in Aussicht genommenen Gebäude seitens der Herren Vizepräsident des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums Mager und Assessor Dr. von Hülsen sowie des zuvor Genannten erkannte der Herr Minister durch Erlaß vom 17. März 1905 die Sexta nebst den drei Vorschulklassen der höheren Knabenschule als ein in der Entwicklung begriffenes Realprogymnasium mit organisch verbundener Vorschule an und unterstellte dieses von Ostern 1905 ab der Aufsicht des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums, beides jedoch unter der Voraussetzung, daß nachstehende Bedingungen von den städtischen Körperschaften angenommen wurden: „1. Die Stadt muß sich verpflichten, zur Unterhaltung der Anstalt jetzt und in Zukunft Staatsmittel nicht zu beanspruchen. 2. Hinsichtlich der Art und Anzahl der Lehrkräfte und der Beschaffung von Lehrmitteln sind lediglich die Anordnungen der Aufsichtsbehörde maßgebend. 3. Die Lehrkräfte sind nach den jeweiligen für Staatsanstalten geltenden Vorschriften zu besolden. In gleicher Weise erfolgt die Regelung der Pensionsansprüche und der Hinterbliebenen-Fürsorge. 4. Für das Realprogymnasium stellt die Stadt das ganze Gebäude der jetzigen höheren Knabenschule nebst Schulhof und Turnplatz zur Verfügung und gewährt die Benutzung der für die Mädchen-Schule errichteten Turnhalle in dem von der Aufsichtsbehörde festzustellenden Umfange. Die erforderlichen baulichen Veränderungen und sonstigen Einrichtungen im Anstaltsgebäude erfolgen lediglich nach Anordnung der Aufsichtsbehörde. 5. Bis zum 1. April 1908 ist nach einem uns zur Genehmigung vorzulegenden Plane eine Direktorenwohnung in dem Anstaltsgebäude herzurichten oder ein Direktorenwohnhaus in dessen unmittelbarer Nähe zu erbauen. 6. Der zur Anstalt gehörige Grund und Boden ist nebst den darauf befindlichen bzw. zu errichtenden Gebäuden auf den Namen des Realprogymnasiums als einer öffentlichen rechtlichen Korporation als Eigentum desselben in das Grundbuch einzutragen. 7. Für die Anstalt ist eine Schulordnung aufzustellen und ein Kuratorium, das die Anstalt nach außen zu vertreten und die Lehrer zu wählen hat, einzusetzen.“ Diese Bedingungen wurden am 27. März 1905 vom Magistrat und am 30. März desselben Jahres von der Stadtverordneten-Versammlung angenommen.

Mit Genehmigung des Herrn Ministers übernahm zunächst der Magistrat die Funktionen des Kuratoriums und wählte den Unterzeichneten zum Anstaltsleiter. Da er jedoch das hiesige Amt erst zum Juli antreten konnte, übertrug der Magistrat mit Genehmigung der Kgl. Behörde bis zu diesem Zeitpunkt die stellvertretende Leitung dem zum Oberlehrer gewählten, bisherigen wissenschaftlichen Lehrer an der höheren Knabenschule Herrn Meier, dem der Unterzeichnete auch an dieser Stelle für seine große Mühewaltung seinen Dank ausspricht.

2. Das Schuljahr 1905|6 begann am 27. April mit gemeinsamer Andacht. Am folgenden Tage wurde der Unterricht um 10 Uhr geschlossen, damit Lehrer und Schüler an der Einweihungsfeier des Mädchen-Doppelschulhauses und der Turnhalle teilnehmen konnten.

Am 9. Mai beging die Anstalt den hundertjährigen Todestag Schillers durch einen öffentlichen Festakt in der Aula, an dem die Vertreter der Behörden und Freunde der Schule teilnahmen. Die Festrede hielt der wissenschaftliche Lehrer an der höheren Knabenschule, Herr Müller.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, unternahmen die Quinta und Sexta am 2. Juni ihren Sommerausflug nach Lagow, bei dem die Herren Rittergutspächter und Rittmeister Beer-Wilkau, Rittergutspächter Student-Burglehn und Gutsbesitzer Henckel hier selbst in liebenswürdiger Weise Wagen gestellt hatten. Die Vorschüler gingen am 21. Juni mit ihren Lehrern nach dem 1. Weinberge.

Am 5. Juli erfolgte um 9 Uhr vormittags die Einführung des Unterzeichneten in sein neues Amt durch Herrn Bürgermeister Stadthagen in Gegenwart des Kgl. Kreisschulinspektors Herrn Oberpfarrers Kopp, des Magistrats, zahlreicher Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung und der städtischen Schuldeputation, des Lehrerkollegiums und sonstiger Freunde der Schule. Eingeleitet wurde die Feier mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Bis hierher hat mich Gott gebracht“, worauf Herr Mittelschullehrer Langheinrich ein entsprechendes Wort der Heiligen Schrift verlas und der Schülerchor „Singet dem Herrn“ mehrstimmig sang. Nunmehr betrat Herr Bürgermeister Stadthagen das Podium. In seiner längeren Ansprache ging er davon aus, daß mit dem Beginn des Schuljahres die neue Schule zwar ohne Sang und Klang in das alte Gebäude eingezogen, daß sie sich aber doch des wichtigen Schrittes bewußt gewesen sei. Er erinnerte daran, welche Schritte man vorwärts getan habe und unter welchen schwierigen Verhältnissen ein Werk begonnen sei, das einem wirklichen Bedürfnisse in allen Schichten der Schwiebuser Bevölkerung entspräche. Sodann gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Schule auch die Früchte tragen werde, welche die Eltern der Schüler von ihr erwarteten. Dem neuen Anstaltsleiter werde großes Vertrauen entgegengebracht. Heute stehe man noch nicht vor Fertigem, so führte der Herr Bürgermeister weiter aus, sondern Wachsendes sei zum Ziele zu führen; dazu gehöre große Kraft, großes Vertrauen zu eigenem Können, sowie ein richtiges Einvernehmen zwischen Leiter und Lehrern, wodurch der Geist der Gemeinschaft und Friedfertigkeit gefördert und die gemeinsame Tätigkeit erfolgreicher gestaltet werde. Zum Schluß sprach er den Wunsch aus, daß sich der Anstaltsleiter mit seiner Familie in der neuen Heimat bald heimisch fühlen und in seinem Berufe der Anstalt und der Stadt recht lange erhalten bleiben möchte, und dankte dem Herrn Oberlehrer Meier für die große Treue, mit welcher dieser bis dahin während der Vakanz die Schule verwaltet habe.

Hierauf begrüßte Herr Oberlehrer Meier den Unterzeichneten als ersten Leiter der Schule und bat im Namen des Lehrerkollegiums, diesem das beste Vertrauen entgegenzubringen, wie es auch ihm seitens des Kollegiums entgegengebracht werde.

Nachdem ein Oberterianer ein Gedicht als Gruß der Schüler vorgetragen und der Schülerchor: „Harre, meine Seele“ gesungen hatte, nahm der Unterzeichnete das Wort und führte folgendes aus:

Hochgeehrte Herren!

Werte Herren Kollegen! Liebe Schüler!

Wenn ich mit dem heutigen Tage mein neues Amt antrete, in das ich durch die Wahl des hiesigen Magistrats, das Vertrauen der Bürgerschaft, die Befürwortung und die Bestätigung der Wahl seitens des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums berufen bin, so geschieht es mit der demütigen Bitte, daß Gott der Herr, unter dessen Schutz ich die Arbeit an den uns anvertrauten Kindern in erster Linie stellen möchte, meine schwachen Kräfte stützen und das Werk meines Geistes fördern und

gelingen lassen möge, so geschieht es mit dem Ausdrucke ehrerbietigen Dankes für das Vertrauen, das die Kgl. Behörde und der Magistrat mir erwiesen, sowie im besonderen für die trefflichen und wohlwollenden Worte, die Sie, hochgeehrter Herr Bürgermeister, die Güte hatten, soeben an mich zu richten. Meine Dankbarkeit soll aber nicht nur in Worten bestehen; durch die Tat will ich sie beweisen. Und darum gelobe ich am heutigen Tage, meine besten Kräfte wie zuvor, so auch hier, für die Vollendung eines Werkes einzusetzen, das die hiesige Stadt und deren Väter, insonderheit Sie, hochgeehrter Herr Bürgermeister, mit weit vorausschauendem Blick und mit unermüdlichem Eifer in die Wege zu leiten und zu fördern seit langer Zeit bestrebt gewesen sind. Ich meine auch, daß es die Stadt Schwiebus, die eine so reiche historische Vergangenheit hinter sich liegen hat, mit vollem Rechte verdient hat, für die Zukunft in die Reihe derjenigen Städte einzutreten, die in ihren Mauern einer gewisse Berechtigungen gewährenden höheren Lehranstalt Raum zu bieten vermögen; gibt es doch in der hiesigen Provinz eine nicht geringe Zahl von Städten, die, obwohl an Einwohnerzahl kleiner als Schwiebus, eine königliche oder städtische höhere Schule besitzen.

Die Frage, welche von den vorhandenen Arten von höheren Schulen die geeignetste für die hiesigen Verhältnisse sei, sie ist entschieden. Die hiesige Anstalt soll zu einem Realprogymnasium erweitert werden, das den Schülern nach Bestehen der Schlußprüfung am Ende des 9. Schuljahres einerseits die wissenschaftliche Befähigung zur Erwerbung des einjährig-freiwilligen Berechtigungsscheines verleiht, andererseits die Möglichkeit bietet, eine Vollerziehung, in erster Linie das Realgymnasium, zur Erlangung des Reifezeugnisses weiterhin zu besuchen.

Wenn die hiesige Anstalt zunächst auch keine Vollerziehung werden wird, so kommen ihr doch die Vorteile zu statthen, die der Allerhöchste Erlass vom 26. Novbr. 1900 enthält. Durch ihn sind die 3 Vollerziehungen, das Gymnasium, das Realgymnasium und die Oberrealschule, als gleichwertig und gleichberechtigt, jede in ihrer besonderen Eigenart, anerkannt worden; durch ihn haben die Berechtigungen der Realgymnasien insofern eine sehr wesentliche Erweiterung erfahren, als auch ihren Abiturienten das Recht auf Ablegung der Prüfung für das höhere Lehramt ohne jegliche Einschränkung, ferner die Berechtigung zum Studium der Medizin und unter gewissen Bedingungen auch die Zulassung zum Studium der Jurisprudenz zuerkannt worden ist. Jetzt haben die Schüler, die ein Realprogymnasium besuchen, es nicht mehr nötig, wenn sie später die Universität beziehen sollen, vorzeitig die Anstalt zu verlassen, um ein Gymnasium zu besuchen, es sei denn, daß sie Theologie studieren sollen.

Welch' eine gewaltige Errungenschaft jener vorhin erwähnte Allerhöchste Erlass bedeutet, wird jetzt immer mehr und mehr erkannt; ist doch durch ihn, wie Geheimrat Matthias sagt, nunmehr „dem Nährstand, dem Wehrstand und dem Lehrstand gleichwertige Bildung zuerkannt“. Die Kaiserliche Botschaft ist dazu berufen, „auf dem Gebiete der Schule Gefahren entgegenzuwirken, die unserem Volke in seiner Gesamtheit heute mehr denn je drohen“. „Täuschen wir uns doch ja nicht“, so sagt der Geheimrat Matthias, „der letzte Grund aller sozialen Gefahren, die in unseren Tagen uns oft so beängstigend nahe treten, liegt nicht so sehr in dem Unterschied der Besitz- als der Bildungsgegensätze. Jene verschieben sich rasch, wenn starke Schwankungen auf finanziellem Gebiet reinigend und klarend wirken; die Bildungsgegensätze sind bleibende und tiefer wirkende. . . . Der Gedanke der Gleichwertigkeit der höheren Schulen läuft hinaus auf den Ausgleich sozialer Gegensätze. . . . Derjenige Realismus, in welchem lediglich die geistlose Natur herrscht, soll in der Schule keinen Raum finden und ebenso wenig der einseitige Idealismus, dessen Hauptinhalt der natur- und gegenstandslose Geist der Phrase bildet.“

So soll auch in unserer Anstalt, wie ihr Name sagt, das Reale mit dem Idealen gepaart sein; wir wollen uns auf den Boden dessen stellen, in dem wir leben und wirken, auf den Boden der Wirklichkeit, aber fern halten wollen wir uns von jenem „Nützlichkeitsfanatismus, der in der Schulbildung nichts anderes sucht als die Gelegenheit, nur unmittelbar für den Lebensunterhalt verwertbare Kenntnisse zu verbreiten.“ Über dem Realen dürfen und sollen wir aber nie die Pflege des Idealen vergessen, sollen wir lernen und lehren von jenen Gestalten, die in unserem Geiste den Wunsch mächtig rege werden lassen, ihnen nachzueifern, ihnen gleichzukommen, und so wollen wir Lehrer Euch, liebe Schüler, nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten übermitteln, sondern wir wollen Euch erziehen zu allein Guten, Schönen und Wahren, wodurch in Eure Herzen Ideale pflanzen, Samenkörner senken, die erst später, wenn Ihr nicht mehr in diesen Räumen weilet, aufgehen und, so Gott will, tausendfältige Früchte tragen werden. Wir wollen Euch erziehen zu gläubigen und echt vaterländisch gesinnten Männern, die da bereit sind, nicht ihr eigenes Ich in den Vordergrund zu stellen, sondern der Gesamtheit ihres Volkes zu dienen in Werken des Friedens und in den Stunden der Gefahr ihrem Könige und Kaiser freudigen Herzens zu folgen.

Darum seid dankbar, liebe Schüler, daß es Euch vergönnt ist, hier in Eurer Heimatstadt eine Bildungsanstalt zu besuchen, deren Aufgabe es ist, Euch in die reichen Schätze des Geistes, die uns die Vergangenheit überliefert hat, einzuführen und Euch Anteil nehmen zu lassen an den gewaltigen Errungenschaften, die uns die Neuzeit gebracht hat. Seid dankbar Eurer Vaterstadt, die mit nicht geringen Opfern diese höhere Lehranstalt gegründet hat, seid dankbar Euren Eltern, die die nicht unbedeutenden Kosten Eurer Ausbildung zu tragen gewillt sind, die sich oft manche Annehmlichkeit, manches Vergnügen versagen, um Euch das beste, was sie Euch fürs Leben mitgeben können, eine gute Erziehung zuteil werden zu lassen. Die Eltern sind die Wächter Eurer Jugendzeit gewesen; vergeltet deshalb ihre Liebe durch Wahrhaftigkeit in allen Dingen, durch Gehorsam, Fleiß und Treue im großen wie im kleinen. Wenn Ihr so handelt, dann wartet Euer auch dereinst der Segen des 4. Gebotes, das eine so schöne Verheißung hat.

Seid auch dankbar gegen Eure Lehrer, die da gewillt und bestrebt sind, Euch ihr Bestes zu geben, die es gut mit Euch meinen, auch wenn sie böse scheinen; dankt ihnen für die Mühe und Arbeit, die sie mit Euch haben, durch musterhaftes Betragen, angespannte Aufmerksamkeit und redlichen Fleiß, dann werdet Ihr auch die Hoffnungen, die sie für Euch liegen, nicht zu Schanden machen. Vor allem aber denket bei all Eurem Tun und Treiben an das große Wort, dessen Wahrheit Ihr erst erkennen werdet, wenn Ihr des elterlichen Schlutes entbehrend berufen seid, für Euch selbst zu sorgen und zu streben:

Non scholae, sed vitae discimus.

Und damit, last, not least, wende ich mich auch an Sie, meine verehrten Herren Kollegen. Ich weiß, daß all mein Wollen eitel und nichtig ist, wenn ich nicht Ihre Unterstützung finde. Sie wissen, daß neue höhere Aufgaben Ihrer harren; Sie werden einsehen, daß es erneuter, tüchtiger Arbeit bedarf, um das in der Ferne lockende Ziel, die Anerkennung der Schule als berechtigte höhere Lehranstalt zu erreichen. Die Aufgabe, die hier gestellt ist, sie ist nicht leicht: eine Schule aufzubauen, ihr die richtigen Wege zu weisen und einen klaren, bestimmten Geist einzuflößen. Sie erfordert die volle Entfaltung aller Geisteskräfte und vor allem die ernste Hingabe des Lehrers an seinen Beruf. Lassen Sie uns daher einmütig und mit vollen Kräften an dem gemeinsamen Werke der Erziehung dieser uns anvertrauten Jugend arbeiten und die Mahnung des grossen Dichterfürsten beherzigen: „Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes“

dich an!" All unsere Arbeit wird aber umsonst sein, wenn Schule und Haus nicht zusammenwirken. Ihre, der Eltern Unterstützung, können wir vor allen Dingen nicht entbehren; Vertrauen zwischen der Schule und dem Elternhause ist eine der wichtigsten Forderungen, die ich in dieser Stunde den Eltern von neuem ans Herz legen möchte. Nicht mit Vorurteilen bitte ich Sie, dem Lehrer gegenüber zu stehen, wie es leider so oft der Fall ist, sondern getragen von dem Bewußtsein, daß eine ruhige Aussprache stets das Ihre wirken werde, wollen Sie in Fällen der wohl selten ausbleibenden Differenzen den geraden Weg für den besten und kürzesten halten. Gegenseitige Achtung und Liebe wirken veredelnd; Gegensätze sind aber Gift für das jugendliche Gemüt und hemmen leicht jeden Fortschritt.

So stehen wir denn in ernster Stunde hier; vor uns liegt die ungewisse Zukunft, die aber doch für uns ein Ziel in sich birgt, dem wir nachzustreben haben. Sie, meine werten Herren Kollegen, lade ich zu tätiger opferbereiter Mitarbeit ein und Euch, liebe Schüler, denen ja alles gilt, was ich heute in meinen Wünschen zum Ausdruck gebracht habe und weiterhin erschne, Euch möchte ich als Leitsterne, die stets Eurem Schulwege voranleuchten mögen, die herrlichen Worte ins Herz senken: Bleibet treu!

Dir aber, o Herr, befehlen wir diese Kinder. Segne die Arbeit der Schule an ihnen, behüte ihren Ausgang und Eingang von nun an bis in alle Ewigkeit! So schließe ich denn mit dem Rufe:

"Die Händ' ans Werk! Die Herzen himmmelan!

"So wird allein ein gutes Werk getan!"

Das Vaterunser und gemeinsamer Choralgesang bildeten den Schluß des feierlichen Einführungssaktes.

Der Unterricht mußte am 5., 6., 26., 27., 29., 30. Juni, 1., 3., 4. Juli um 10 bzw. 11 Uhr wegen großer Hitze geschlossen werden.

Die Sommerferien dauerten vom 8. Juli bis zum 7. August.

Am 30. August 1905 beschloß der Magistrat die Einrichtung eines Zeichensaales und bewilligte hierzu, sowie zur Beschaffung des nötigen Inventars 1250 M. Die Ausführung dieses Beschlusses erfolgte in den Herbstferien. Sämtliche Klassenzimmer sowie das Lehrerzimmer wurden aus dem oberen nach dem unteren Stockwerk verlegt, sodaß nach Durchbruch einer Wand ein großer, nach Norden gelegener Zeichensaal nebst Lehrmittelzimmer gewonnen wurde.

Die Feier des Sedantages beging die Anstalt am 2. September 1905 im Beisein zahlreicher Gäste in der Aula. Gesänge und Deklamationen wechselten ab; die Festrede über die Schlacht bei Sedan hielt Herr Mittelschullehrer Langheinrich, und zum Schluß brachte der Anstaltsleiter das Kaiserhoch aus. Am Nachmittag machte die Schule unter Musikbegleitung einen Ausflug nach dem 2. Weinberg. Hier wurden unter Leitung des Herrn Brattke und der Herren Klassenlehrer Turn- und Wettspiele veranstaltet. Den Siegern wurden mit einer Ansprache des Unterzeichneten, die in ein Kaiserhoch ausklang, Preise (Kränze und Schleifen) überreicht.

Die Herbstferien dauerten vom 30. September bis zum 16. Oktober.

Am 17. Oktober 1905 begann das Winterhalbjahr mit einer gemeinsamen Andacht.

Da für die Ostern 1906 neu zu errichtende Quarta die Stelle eines Oberlehrers zu besetzen war, wählte der Magistrat am 21. November 1905 Herrn Oberlehrer Dr. Simon vom Progymnasium zu Goldberg in Schlesien zum Oberlehrer an der hiesigen Anstalt vom 1. April 1906 ab.

Am 28. November 1905 unterzog der schultechnische Mitarbeiter beim Königlichen Provinzial-Schulkollegium, Herr Prof. Dr. Borbein, die Anstalt einer Revision.

Der Volkszählung wegen fiel der Unterricht in der Vorschule am 1. Dezember 1905 aus.

Die Weihnachtsferien begannen am 20. Dezember 1905 und dauerten bis zum 3. Januar 1906. Während dieser Zeit wurden die einzelnen Klassen des Realprogymnasiums mit Rettig'schen Bänken ausgestattet.

Am 18. Januar 1906 fand eine Besichtigung des Gebäudes durch den Kgl. Kreisarzt Herrn Medizinalrat Dr. Siehe aus Züllichau statt.

In Gegenwart der Vertreter der Behörden, zahlreicher Eltern und Freunde der Schule feierte die Schule am 27. Januar 1906 den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers durch Gesang, Deklamationen und Festrede, die der Anstaltsleiter über „die Bedeutung der Hohenzollern für das Deutsche Reich“ hielt, und am 27. Februar 1906 fand in ähnlicher Weise anlässlich des Tages der silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaars in der Aula eine öffentliche Feier statt, bei der Herr Prof. Meier die Festrede hielt.

Das Schuljahr 1905/06 schloß am 7. April 1906 mit gemeinsamer Andacht und Bekanntgabe der Versetzungen. Zu unserem großen Bedauern verabschiedete sich an diesem Tage auch der Dezerent der Anstalt, Herr Prof. Dr. Borbein, brieflich von dem Anstaltsleiter und dem Lehrerkollegium, da er als Direktor des Realgymnasiums nebst Realschule nach Altona berufen worden war. Auch an dieser Stelle sei ihm, der die Errichtung der neuen Schule tatkräftig gefördert und der Anstalt stets ratend zur Seite gestanden hat, nochmals herzlichst gedankt. Unsere besten Wünsche haben ihn in sein neues, verantwortungsvolles Amt begleitet! —

Während der Osterferien 1906 wurde auch die Quarta mit Rettig'schen Bänken ausgestattet.

3. Das Schuljahr 1906/07 begann am 24. April 1906 mit einer gemeinsamen Andacht, worauf der Anstaltsleiter den an die Schule neu berufenen Oberlehrer Herrn Dr. Simon, der bisher als Oberlehrer am Progymnasium zu Goldberg in Schlesien gewirkt hatte, in sein hiesiges Amt einführte.

An demselben Tage genehmigten die städtischen Kollegien den Antrag des Unterzeichneten auf Einsetzung eines besonderen Kuratoriums für die Anstalt. Es soll aus je drei Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten bestehen; der jedesmalige Anstaltsleiter ist ständiges Mitglied.

Die Vorschule unternahm am Nachmittage des 18. Juni 1906 mit ihren Lehrern in Begleitung des Unterzeichneten und des Herrn Prof. Meier ihren Sommerausflug nach dem ersten Weinberge, wo verschiedene Spiele abgehalten wurden. — Die Klassen des Realprogymnasiums hatten das reizend gelegene Städtchen Lagow als Ziel gewählt. Am 22. Juni wurde frühmorgens um $1\frac{1}{2}$ Uhr vom Schulhofe nach dem Bahnhof marschiert, von wo uns der Zug nach Topper brachte. Hier wurde auf dem Kirchhofe die Grabstätte des Generalfeldmarschalls von Manteuffel besichtigt. Dann gings über Grunower Mühle am Rande herrlicher Waldungen und an dem Lagower See entlang nach Lagow, wo wir gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr anlangten. Nachmittags wanderten wir $1\frac{1}{2}$ Stunden in dem nahe gelegenen Walde bergauf, bergab; einige Schüler besichtigten das prächtig gelegene Lagower Schloß und genossen vom Turme desselben eine wundervolle Aussicht über die Seen, Waldungen und Umgegend. Um 6 Uhr wurde in flottem Tempo der Rückmarsch nach Wutschdorf angetreten, von wo aus die Bahn uns nach Schwiebus zurückführte. Hier trafen wir gegen $1\frac{1}{2}$ 10 Uhr abends ein mit dem Bewußtsein, einen herrlichen Tag in Gottes freier Natur verlebt und ein Stückchen prächtiger Erde in nicht allzu großer Ferne von der Heimat kennen gelernt zu haben.

Die erste Sitzung des Kuratoriums fand am 24. Juli 1906 unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Stadthagen statt. Mitglieder desselben sind folgende Herren: Beigeordneter Ratsherr Masekowsky, Ratsherr Skerl, Stadtverordnetenvorsteher Tuchfabrikant C. Rothe, Apotheker Neumann, Rechtsanwalt und Notar Silberstein und der Unterzeichnete.

Am 1. September 1906 fand in ähnlicher Weise wie im vorhergehenden Schuljahr die Feier des Sedantages in der Aula statt, bei der der Anstaltsleiter die Festrede über „das alte und neue Deutsche Reich“ hielt. Von herrlichstem Wetter begünstigt, wurde des Nachmittags ein Ausflug nach dem 2. Weinberg unternommen. Hier wurden Freiübungen und Wettspiele unter Leitung des Turnlehrers Herrn Brattke veranstaltet. Nach einem Aufmarsch wurden Freiübungen ausgeführt und zwar von der Quinta des Realprogymnasiums: Grätschstellungen aus der kleinen Kniebeuge durch Schreiten und Hüpfen mit Armschwingen und Armbeugen und -strecken; von der Quarta des Realprogymnasiums sowie den Tertien der höh. Knabenschule: Auslagen und Ausfälle aus der tiefen Kniebeuge mit Armschwingen und Armtossen.

Es folgte ein volkstümliches Wetturnen der Quarta und Tertien in: Freiweitspringen, je 20 cm über 2 m = 1 Punkt, Kugelstossen (5 kg), je 20 cm über 3 m = 1 Punkt, Schnellaufen über 100 m, jede $\frac{1}{2}$ Sekunde weniger als $\frac{1}{2}$ Sekunden = 1 Punkt. Daran beteiligten sich 26 Schüler, von welchen 16 18 bis $27\frac{1}{2}$ Punkte erreichten und dafür einen künstlichen Eichenlaubstrauß mit Turnerkreuz und Schleife nach einer Ansprache des Anstaltsleiters erhielten. Von sämtlichen Schülern wurden 475 Punkte, durchschnittlich 18,27 Punkte erreicht. Nach dem Wetturnen fanden Turnspiele statt.

Die Fürsorge der städtischen Kollegien für das Wohl der neuen Schule in den beiden Berichtsjahren verdient dankbarste Anerkennung. Den Anträgen des Anstaltsleiters standen sie in jeder Weise wohlwollend gegenüber. Besonders lobend ist unter den die Schule erfreuenden Anschaffungen der Kauf eines Flügels von der Firma C. Ecke, Posen, hervorzuheben.

Am 19. Dezember 1906 beschloß das Kuratorium, dem Magistrat die Wahl des wissenschaftlichen Hilfslehrers am Kgl. Realgymnasium zu Reichenbach in Schlesien, Herrn G. Springer, zum Oberlehrer vom 1. April 1907 ab zu empfehlen. Diesem Vorschlage erteilte der Magistrat am folgenden Tage seine Zustimmung.

Am 20. Dezember fand in der Aula in Anwesenheit zahlreicher Gäste und Eltern der Schüler eine Weihnachtsfeier statt. Der Anstaltsleiter hielt eine Ansprache, in der er zunächst den Dank der Schule für das ihr allseitig entgegengebrachte Interesse zum Ausdruck brachte und sodann auf den doppelten Sinn und Zweck der weihnachtlichen Festveranstaltung hinwies, die nicht zuletzt dazu beitragen solle, das Band zwischen Schule und Haus enger zu knüpfen. Er gedachte ferner all der Gaben der Liebe, welche das Weihnachtsfest den Menschen in so verschiedenen Formen bringe, wünschte den erkrankten Schülern baldige Genesung und schloß mit dem Wunsche, daß alle aus den Tagen des Festes wieder gestärkt, mit neuer Kraft, mit Eifer zu ernster Arbeit zurückkehren möchten. Alsdann folgte unter Leitung des Herrn Vorschullehrers O. Schulz die Aufführung von Engelbert Humperdincks melodramischem Krippenspiel „Bübchens Weihnachtstraum“, bei der Frau Bürgermeister Stadthagen die Begleitung auf dem neuen Flügel in liebenswürdigster Weise übernommen hatte. Es ist dem Anstaltsleiter eine angenehme Pflicht, ihnen auch an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank für die große Sorgfalt bei Einübung der Aufführung auszusprechen.

Die Weihnachtsferien begannen am 22. Dezember, nachdem der Unterzeichnete nach einer gemeinsamen Andacht die besten Schüler gelobt, alle zu weiterer ernster Arbeit ermahnt und dem Quartaner Robert Hecht das vom Herrn Minister übersandte Werk von Bayer „Der Krieg in Südwestafrika und seine Bedeutung für die Entwicklung der Kolonie“ als Prämie überreicht hatte.

Am 26. Januar 1907 vereinigten sich Lehrer und Schüler mit den Eltern der letzteren und einer Anzahl von Gästen in der im Laufe des Monats mit neuen Bänken ausgestatteten Aula zur Vorfeier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers. Auf Gesang und Deklamationen folgte die Festrede des Herrn Oberlehrer Dr. Simon über

„Der Stille Ozean und seine Weltstellung“. Die Feier endete, nachdem der Unterzeichnete das Kaiserhoch ausgebracht hatte, mit dem gemeinsamen Gesang von „Heil Dir im Siegerkranz“.

Bei herrlichstem Winterwetter unternahm die Anstalt am Nachmittage des 8. Februar 1907 einen Turnmarsch nach Johannisthal. Während die größeren Schüler mit ihren Lehrern unter Führung des Herrn Brattke ihren Weg über Merzdorf, Jehser, Koppendorfhin nahmen, benutzten die Vorschüler und die Sextaner die gerade Chaussee. Nach einer Kaffeepause erfolgte der Rückmarsch.

Der **Gesundheitszustand** des Lehrerkollegiums und der Schüler war in beiden Berichtsjahren zufriedenstellend; nur im Dezember 1906 und Januar 1907 war eine nicht geringe Zahl von Schülern an Masern erkrankt.

IV. Zahlenmäßige Mitteilungen.

A. Übersicht über die Schülerzahl im Schuljahr 1905/6.

	a. Real-			b. Vorschule			Summe	
	V	VI	Se.	1a	1b	2	Se.	a + b
1. Bestand am 1. Februar 1905 .	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1904/5	—	—	—	—	—	—	—	—
3. a) Zugang durch Versetzung zu Ostern	—	—	—	—	—	—	—	—
b) Zugang durch Aufnahme zu Ostern	26	24	50	20	16	12	48	98
4. Schülerzahl am Anfange des Schuljahres 1905/6	26	24	50	20	16	12	48	98
5. Zugang im Sommerhalbjahre .	1	—	—	—	—	—	—	1
6. Abgang im Sommerhalbjahre .	1	1	2	1	—	—	1	3
7. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	1	—	1	2	2
8. Schülerzahl am Anfange des Winterhalbjahres	26	23	49	20	16	13	49	98
9. Zugang im Winterhalbjahre .	—	—	—	1	—	—	1	1
10. Abgang im Winterhalbjahre .	—	—	—	—	—	—	—	—
11. Schülerzahl am 1. Februar 1906	26	23	49	21	16	13	50	99
12. Durchschnittsalter am 1. Febr. 1906 (in Jahren und Monaten) . .	12,0	10,1	—	9,5	7,11	7,0	—	—

B. Religion und Heimatverhältnisse der Schüler.

	a. Realgymnasium						b. Vorschule						
	Evg.	Kath.	Diss.	Juden	Finh.	Ausw.	Evg.	Kath.	Diss.	Juden	Finh.	Ausw.	
1. Am Anfang des Sommerhalbjahrs 1905	43	6	—	1	30	14	—	44	2	—	2	45	3
2. Am Anfang des Winterhalbjahr.	44	5	—	—	35	14	—	45	3	—	1	45	4
3. Am 1. Februar 1906	44	5	—	—	35	14	—	45	4	—	1	46	4

C. Übersicht über die Schülerzahl im Schuljahr 1906|07.

	a. Realprogymnasium				b. Vorschule				Se. a+b
	IV	V	VI	Se.	1a	1b	2	Se.	
1. Bestand am 1. Februar 1906	—	26	23	49	21	16	13	50	99
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1905/6	—	3	4	7	—	—	—	—	7
3. a) Zugang durch Versetzung zu Ostern	17	18	21	56	15	12	—	27	83
3. b) Zugang durch Aufnahme zu Ostern	1	1	3	5	8	1	17	26	31
4. Schülerzahl am Anfang des Schuljahres 1906/7	18	25	25	68	23	14	18	55	123
5. Zugang im Sommerhalbjahre	—	—	—	—	—	2	1	3	3
6. Abgang im Sommerhalbjahre	—	—	1	1	2	—	—	2	3
7. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	—	3	2	—	5	5
8. Schülerzahl am Anfang des Winterhalbjahres	18	25	24	67	24	18	19	61	128
9. Zugang im Winterhalbjahre .	—	1	1	2	3	1	—	4	6
10. Abgang im Wintethalbjahre .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11. Schülerzahl am 1. Februar 1907	18	26	25	69	27	19	19	65	134
12. Durchschnittsalter am 1. Febr. 1907 (in Jahren und Monaten) .	13,9	11,11	10,6	—	9,7	8,4	7,1	—	—

D. Religion und Heimatverhältnisse der Schüler.

	a. Realprogymnasium							b. Vorschule						
	Evgl.	Kath.	Dis.	Juden	Einw.	Ausw.	Ausl.	Evgl.	Kath.	Dis.	Juden	Einw.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres 1906	60	8	—	—	52	16	—	47	5	—	3	50	5	—
2. Am Anfang des Winterhalbjahrs	59	8	—	—	52	15	—	52	6	—	3	54	7	—
3. Am 1. Februar 1907	61	8	—	—	52	17	—	54	6	—	5	56	9	—

E. Schülerverzeichnis im Schuljahr 1906|7.

(Die mit * bezeichneten Schüler sind auswärtige.)

Quarta.

- * 1. Gerhard Albrecht.
- * 2. Helmuth Beer.
- 3. Ernst Böttcher.
- 4. Karl Dreikant.
- * 5. Heinrich Hartmann.
- 6. Robert Hecht.
- 7. Arthur Kiepert.
- 8. Kurt Knispel.
- * 9. Wilhelm Krahm.
- 10. Hans-Paul Neumann.
- *11. Erich Noske.
- *12. Felix Paech.
- 13. Willy Petereit.
- 14. Fritz Resch.
- 15. Karl Senft.
- 16. Hans Vierling.
- 17. Kuno Voß.
- 18. Günther Wagner.

Quinta.

- * 1. Erich Foerster.
- * 2. Thaddäus Foerster.
- * 3. Hans Gutsche.
- 4. Fritz Haase.
- 5. Erich Jänichen.
- 6. Hans Jahn.
- 7. Hans Käding.
- 8. Willy Kirschbaum.
- 9. Kurt Klaembt.
- 10. Rudolf Klämpt.
- 11. Werner Kleiber.
- *12. Willibald Knispel.
- 13. Alfred König.
- 14. Eberhard Kopp.
- 15. Georg Krause.
- 16. Kurt Lehniger.
- *17. Paul Leibner.
- 18. Robert Masekowsky.
- 19. Karl Redlich.
- *20. Alfred Riemer.
- 21. Richard Schettler.
- 22. Werner Schultz.
- 23. Kurt Sckerl.
- 24. Arthur Zerndt.
- 25. Wilhelm Zerndt.
- *26. Erich Ziewitz.

Sexta.

- 1. Kurt Balcke.
- 2. Hans Böhme.

- * 3. Kurt Hoffmann.
- 4. Bruno Hubrich.
- 5. Willy Jahn.
- 6. Willy Klemke.
- 7. Hans Kolhorn.
- 8. Eduard Krause.
- 9. Alfred Lehmann.
- 10. Georg Loll.
- 11. Erhard Peltz.
- 12. Hans Rimpler.
- 13. Otto Schettler.
- *14. Erich Schilling.
- 15. Max Schmidt.
- *16. Kurt Schmolke.
- 17. Erich Scholz.
- 18. Richard Stein.
- 19. Willy Tesch.
- 20. Willy Thiele.
- 21. Hans Tietz.
- *22. Rolf Wagner.
- 23. Hans Wilke.
- 24. Konrad Wotschak.
- 25. Georg Zangerl.
- *26. Otto Eisemann.

Vorschule.

Klasse 1a.

- 1. Georg Appelt.
- 2. Fritz Balcke.
- 3. Gerhard Balcke.
- * 4. Arthur Bullack.
- 5. Bruno Form.
- 6. Max Grimm.
- 7. Kurt Haase.
- 8. Arthur Heimann.
- 9. Ernst Jander.
- 10. Alfred Knispel.
- 11. Georg König.
- 12. Martin Krause.
- 13. Erich Loll.
- 14. Alfred Pusch.
- *15. Linus Redlich.
- *16. Hermann Schönborn.
- 17. Kurt Schulz.
- *18. Paul Schulz.
- 19. Erich Seiffert.
- 20. Helmuth Student.
- 21. Hans Teller.
- 22. Kurt Vieweg.
- 23. Willy Vogelsang.

- 24. Walter Seifert.
- *25. Arthur Ebert.
- 26. Fritz Rimpler.
- *27. Wilhelm Schonert.
- 28. Erich Halpert.
- 29. Kurt Halpert.

Klasse 1b.

- 1. Georg Altmann.
- 2. Friedrich Aug. Balcke.
- 3. Gerhard Böhme.
- 4. Paul Grätz.
- 5. Heinrich Greulich.
- 6. Kurt Kärger.
- 7. Willy Noack.
- 8. Joachim Reitmann.
- 9. Rudolf Schmidt.
- 10. Gerhard Scholz.
- 11. Erich Schulz.
- 12. Walter Stadthagen.
- 13. Walter Thomas.
- 14. Stephan Weimann.
- *15. Kurt Kaniuth.
- 16. Kurt Schulz.
- 17. Erhard Seifert.
- *18. Alfred Redlich.
- *19. Felix Ziewitz.

Klasse 2.

- 1. Albert Gutmann.
- 2. Gerhard Hirthe.
- 3. Oskar Horlitz.
- 4. Johannes Hübel.
- 5. Otfried Kintzel.
- 6. Kurt Knispel.
- 7. Willy König.
- 8. Joh. Heinrich Kühne.
- 9. Fritz Lucke.
- 10. Konrad Marggraff.
- 11. Rudolf Masekowsky.
- 12. Herbert Mügliche.
- 13. Gustav Pusch.
- 14. Kurt Schettler.
- 15. Hermann Scholz.
- 16. Martin Teller.
- 17. Franz Weimann.
- 18. Oskar Wilke.
- 19. Karl Schwarz.

V. Sammlungen.

1. Lehrerbibliothek.

(Verwalter: der Anstaltsleiter.)

Schuljahr 1905/6. a. Geschenkt wurden: Vom Herrn Minister: Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 1905. — Otto, Unser Besuch im Kieler Kriegshafen. — Vom Verleger Ehlermann-Dresden: Schultz, Die Grundzüge der Meditation.

b. Angeschafft wurden: Ullrich, Lehrerbibliotheken. — Ellendt, Katalog für die Schülerbibliotheken. — Gansen, Rochows ausgewählte pädagogische Schriften. — Hartmann und Weygandt, Die höhere Schule und die Alkoholfrage. — Rethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen. 19. Jhrg. — Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen. 26. Jhrg. Teil 1 und 2. — Guttzeit, Reinhenschliche Kindererziehung. — Schneider, Ein halbes Jahrhundert im Dienste der Kirche und Schule. — Pätzold, Gedichte für Schulfestlichkeiten. — Handbuch für Lehrer höherer Schulen, bearb. von Auler, Boerner u. a. — Machule, Schulpolitik. — Palmie, Evangelische Schulagende I. — Goethes Werke, hg. von K. Heinemann. Bd. 16, 17, 20, 27, 28. — Heyse, Fremdwörterbuch. — Waag, Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes. — Matthias, Hilfsbuch für den deutschen Sprachunterricht. — Eskuche, Deutsche Sprachlehre und Literaturgeschichte. — Hellwig, Die Technik des Unterrichts in der deutschen Grammatik. — Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. — Geyer, Der deutsche Aufsatz. — Budde, Zur Reform der fremdsprachlichen schriftlichen Arbeiten. — Budde, Geschichte der fremdsprachlichen schriftlichen Arbeiten. — Engel, Geschichte der französischen Literatur. — Engel, Geschichte der englischen Literatur. — Prutz, Preußische Geschichte. Bd. 3. — Dahn, Die Germanen. — Cybulski, Die Kultur der Griechen und Römer. — Weigelt, Aus allen Erdteilen. Kommentar zu Lehmanns geographischen Charakterbildern. 2 Hefte. — Kukuk, Strandwanderer. — Rockstroh, Buch der Schmetterlinge. — Nowicki, Flüssige Luft. — La Cour und Appel, Physik. — Schmeil, Über die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichts. — Schmeil, Leitfaden der Zoologie. — Strasburger, Noll, Schenck, Karsten, Lehrbuch der Botanik für Hochschulen. — Sterne, Werden und Vergehen. — Jost, Repetitorium des Zeichenunterrichts. — Schmidt, Kunstgeschichte. — Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. 7. Jhrg. 1905.

Schuljahr 1906/7. a. Geschenkt wurden: Vom Herrn Minister: Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 15. Jhrg. 1906. — Vom Kgl. Provinzial-Schulkollegium: Frobenius, Die Heiden-Neger des ägyptischen Sudan. — Vom Herrn Verfasser: Steinhart, Zur Weiterführung der Schulreform in Preußen. — Steinbart, Die Durchführung der preußischen Schulreform in ganz Deutschland. — Vom Herrn Stadtverordneten-Vorsteher C. Rothe: Paulig, Friedrich Wilhelm III., König von Preußen. — Fitze, Kriegstagebuch eines ein freiwilligen Ulanen aus dem Feldzuge 1870/71. — Von den Herren Verlegern: Miekley und Lühring, Neue Fibel nach rein phonetischem Prinzip. — Gebhardt, Liederbuch für Knaben- und Mädchen Schulen. — Walther und Karow, Evangelisches Gesangbuch für höhere Schulen nebst Luthers Katechismus und Spruchbuch. — Seyfert, Bilderanhang zu Neubauer, Lehrbuch der Geschichte. — Kaisers Bilder und Lebensbeschreibungen aus der Weltgeschichte, neu bearb. von Heine. — Stoewer, Leitfaden für den evangelischen Religionsunterricht. — Müller, Lateinische Schulgrammatik. — Gesenius, Lehrbuch der englischen Sprache. — Andree-Schillmanns Berliner Schulatlas, hg. von Bellardi. —

b. Angeschafft wurden: Natorp, Joh. Heinrich Pestalozzi, 3 Bde. — Nath, Schülerverbindungen und Schülervereine. — Beier, Die höheren Schulen in Preußen und ihre Lehrer. 2. Ergänzungsheft. — Ordnung für die Prüfung, die praktische Ausbildung und die Anstellung der Kandidaten des höheren Lehramts in Preußen. 3. Aufl. —

Münch, Geist des Lehramts. — Handbuch für Lehrer höherer Schulen. 2. Abteilung. — Rein, Encykl. Handbuch der Pädagogik. Bd. 1—5. — Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen. 27. Jahrgang. — Münch, Eltern, Lehrer und Schulen in der Gegenwart. — Horn, Verzeichnis der an den höheren Lehranstalten Preußens eingeführten Schulbücher. — von Soden, Palästina und seine Geschichte. — Goethes Werke, hg. von Heinemann. Bd. 18, 19, 21, 23, 25. — Meyer, Deutsche Stilistik. — Duden, Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. — Lyon, Die Lektüre als Grundlage eines einheitlichen und naturgemäßen Unterrichts in der deutschen Sprache. 2 Bde. — Grunows grammatisches Nachschlagebuch. — Hemme, Was muß der Gebildete vom Griechischen wissen? — Quiehl, Französische Aussprache und Sprachfertigkeit. — Beyer und Passy, Elementarbuch des gesprochenen Französisch nebst Ergänzungsheft. — Plattner, Ausführliche Grammatik der französischen Sprache. — Francillon, Le Français pratique. — Hug, Kleine französische Laut- und Leseschule mit phonetischen Erläuterungen. — Meder, Inwiefern kann der französische Unterricht an den höheren Schulen eine Vertiefung erfahren? — Böddeker, Die wichtigsten Erscheinungen in der französischen Grammatik. — Wolff, Grundriß der preußisch-deutschen sozialpolitischen und Volkswirtschaftslehre von 1640—1900. — Zehme, Die Kulturverhältnisse des deutschen Mittelalters. — Hübners geographisch-statistische Tabellen aller Länder 1906. — Doflein, Ostasienfahrt. — Kirchhoff und Günther, Didaktik und Methodik des Geographie-Unterrichts. — Ludwig, Die Wirbeltiere Deutschlands. — Bail, Neuer methodischer Leitfaden für den Unterricht in der Botanik. — Stoeckenius und Krüger, Einführung in die Chemie. — Diesterwegs populäre Himmelskunde, bearb. von Dr. Meyer. — Bebber, Die Wettervorhersage. — Janke, Grundriß der Schulhygiene. — Battke, Elementarlehre der Musik. — Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. 1906. — Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika, bearb. von der Kriegsgeschichtlichen Abteilung I des Großen Generalstabes.

c. Folgende Zeitschriften wurden gehalten: Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen. Monatschrift für höhere Schulen. Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen. Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Natur und Schule. Die neueren Sprachen. Monatsblatt für den Zeichenunterricht. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Monatsschrift für Schulgesang. Deutsche Monatsschrift für das gesamte Leben der Gegenwart.

d. Die Anstalt erhielt von der Zentralstelle für den Programmaustausch die Jahresberichte der höheren Schulen in Deutschland und Österreich 1905 und 1906.

2. Schülerbibliothek.

Quarta: Verwalter: Herr Langheinrich.

a. Geschenkt wurden in den beiden Schuljahren 1905—1907: Vom Herrn Minister: Deimling, Südwesafrika. — Bayer, Der Krieg in Südwesafrika und seine Bedeutung für die Entwicklung der Kolonie. Vom Kuratorium: Schwabe, Der Krieg in Deutsch-Südwesafrika 1904—1906. — Von Herrn C. Jonas-Breslau: Rebe, Unter einem Dach. — Spörlin, Der alte Eli. — Turovius, Die letzte Burg des Kreuzers im Morgenland.

b. Angeschafft wurden: Henningsen, Erzählungen neuerer deutscher Dichter. — Richter, Bannerträger des Evangeliums in der Heidenwelt. — Rogge, Unser Kaiserpaar. — Müller-Bohn, Deutschlands Kaiserpaar. — Zimmermann, Joachim Nettelheck. — Scheel, Deutschlands Seegeltung.

Sexta und Quinta: Verwalter: Herr O. Schulz.

Außer den 71 Bänden, welche aus der Schülerbibliothek der höheren Knabenschule übernommen wurden, sind

a. geschenkt worden: Vom Herrn Minister: Bayer, Der Krieg in Südwestafrika und seine Bedeutung für die Entwicklung der Kolonie. — Von Herrn Langheinrich: Zunk, Im Silberkranz. — Von Herrn C. Jonas-Breslau: von Liliencron, Nach Südwestafrika. — Haardt, Ich hatt' einen Kameraden. Tante Salome. —

b. angeschafft wurden: Gast, Nansens Reise nach dem Nordpol. — Rogge, Unser Kaiserpaar. — Neumann-Strela, Unser Kaiserpaar. — Spyri, Die Stauermühle. — Richter, Götter und Helden. 2. u. 3. Bändchen. — Cooper, Lederstrumpf-Geschichten, bearb. von Höcker. 1. u. 2. Teil. — Spyri, Heidi. 1. u. 2. Teil. — Schalk, Heldenfahrten.

3. Kartensammlung.

(Verwalter: Herr Langheinrich.)

Schuljahr 1905|6. Angeschafft wurden: Alt-Italien, von Kiepert. Alt-Griechenland, von Kiepert. Wandkarte zur Geschichte der Völkerwanderung, von Baldamus. Preußen von 1415—1806, von Baldamus. Preußen von 1807, von Baldamus. — Palästina, von Kiepert. Östliche Erdhälfte, physikalisch, von Gaebler. Westliche Erdhälfte, physikalisch, von Gaebler. Europa, physikalisch, von Gaebler. Italien, physikalisch, von Gaebler. Spanien, physikalisch von Gaebler. Österreich-Ungarn, politisch, von Gaebler. Rußland und Skandinavien, physikalisch, von Gaebler. Deutsches Reich, a) physikalisch b) politisch, von Gaebler. Preußen, politisch, von Gaebler. Asien, politisch, von Gaebler. Afrika, physikalisch, von Gaebler. — Das Quadratmeter und seine Einteilung, von Köppen.

Schuljahr 1906|7. Angeschafft wurden: Germanien und Gallien zur Römerzeit, von Baldamus. Wandkarte zur deutschen Geschichte von 911—1125. — Nordwest-Deutschland, Nordost-Deutschland, Süd-Deutschland, sämtlich physikalisch, von Gaebler. — Patrunkys Rechentafel. —

4. Anschauungsmittel.

(Verwalter: Herr Langheinrich.)

Schuljahr 1905|6. Angeschafft wurden: Jerusalem zur Zeit Christi.

Schuljahr 1906|7. Angeschafft wurden: Die Akropolis. Das Forum von Rom. 9 Künstlersteinzeichnungen. Lehmanns Geographische Charakterbilder Nr. 1—13. 15—17. 20—43. 45. 46. 50.

Geschenkt wurden: 8 selbst entworfene Tafeln des Schriftduktus von Herrn F. Schulz.

5. Naturaliensammlung.

(Verwalter: Herr Prof. Meier.)

Schuljahr 1905|6. a. Geschenkt wurden: Ein Kolibri vom Quintaner Neumann. — Eine griechische Landschildkröte vom Quintaner Vierling. — Eine Ohreule und ein Mäusebussard von Herrn Buchhalter Fitze. — Ein versteinertes Wiederkäuergehörn vom Vorschüler (1b) Pusch. — Eine Mineraliensammlung von 58 verschiedenen Mineralien von Herrn Bergwerksbesitzer Josef Eckel in Dillenburg. —

b. Angeschafft wurden: Jauch: Flora artefacta (Ausgabe B), 20 Exemplare. 25, Modelle von giftigen Pilzen in Gips. 24 Spirituspräparate (Reptilien, Amphibien, Fische, Kopffüßler, Schnecken, Muscheln, Tausendfüßler, Spinnen, Würmer, Krebse, Seegurken) 61 mikroskopische Präparate aus den verschiedensten Gebieten.

Schuljahr 1906|7. a. Geschenkt wurden: Eine versteinerte Wallnuß von Herrn Fabrikanten Vieweg. — Eine griechische Landschildkröte vom Vorschüler (2) Hans Hübel. — Eine Ringelnatterhaut von Fräulein Johanna Timm. — Zwei Spieße (Marschallinseln), ein Pfeil (Afrika) von Herrn Klempnermeister Erich Kreßner. — Zwei Mineraliensammlungen von 71 bzw. 84 verschiedenen Mineralien von Herrn Bergwerksbesitzer Josef Eckel in Dillenburg. — Ein Ziegenmelker von Herrn Kürschnermeister Gerlach.

b. Angeschafft wurden: Eine Elster. — Ein Goldfasan. — Botanische Wandtafeln von Jung, Koch und Quentell: 29 Stück.

6. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

(Verwalter: Herr F. Schulz.)

Schuljahr 1905|6. Geschenkt wurden: 1 Türschild mit Namen von Herrn Professor Meier.

Angeschafft wurden: Handspiegel, Löffel, Ballschläger, 2 Reifen, Ball, Hantel, Fächer, Fahne, Blasebalg, Küchenbrett, 2 Bilderrahmen (eckig und oval), Handsäge, Baumsäge, Türschloß, Wiegemesser, Hackmesser, Kohlenschaufel, Laubsägebügel, Hammer, Spaten, Fuchsschwanzsäge, Messer, Sichel, Beil, Axt, Magnet, Stichsäge, Kleiderbügel, Kette, Türschild, 3 Stehrahmen für Bilder, 1 Schale, 1 Maschine zum Bleispitzen, 1 Fixierapparat. Bücher: Baumgart, Der moderne Zeichenunterricht. Derselbe, Leitfaden für den Zeichenunterricht. Teil I.

Schuljahr 1906|7. Geschenkt wurden: 3 Block Tapetenmuster von Herrn Paul Pusch. 175 Stück gepreßte und aufgeklebte Blätter von Herrn F. Schulz. 6 Stück Zigarrenschachteln von Herrn Ernst Vieweg. 12 Stück Odolflaschen von dem Dresdener Chemischen Laboratorium Lingner.

Angeschafft wurden: Vogelfedern, 50 Stück Schmetterlinge, 9 Stück Fliesen, 3 Stück Fische (Barsch, Karpfen, Hecht), 6 Stück Stoffmuster, 2 Stück Vogelköpfe (Gans, Hahn), 1 Kasten mit Blattafeln, 22 Körpermodelle für das Linearzeichnen, 1 Reißschiene, 1 Lineal, 1 Dreieck, 1 Zirkel. Bücher: Das amtliche Lehrmittelverzeichnis, 3 Hefte. Baumgart, Leitfaden für den Zeichenunterricht, Teil II.

7. Musikaliensammlung.

(Verwalter: Herr Otto Schulz.)

Außer den 12 Bänden, welche aus der Sammlung der höheren Knabenschule übernommen wurden, sind angeschafft worden:

a. im **Schuljahr 1905|6:** Feldmann, Schirm dich Gott, du Zollernsprosse! Seiffert, Zur Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaars.

b. im **Schuljahr 1906|7:** Thiele, Richard, Deutsches Flaggenlied. Humperdinck, Bübchens Weilmachtstraum. Reinecke, Karl, Die Engelreise. Dr. H. Drees, Deutsche Festspiele Nr. 1, 3 und 5. Battke, Max, Jugend-Gesang Nr. 102.

VI. Stiftungen, Geschenke und Unterstützungen.

Der Magistrat gewährte im Schuljahr 1906/7 zwei halbe Freistellen. Er schenkte mehrere Exemplare des Pilzmerkblattes nebst Pilztafel. Herr Buchhändler Wagner übersandte 150 Verzeichnisse empfehlenswerter Jugendschriften, zusammengestellt von den vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen, zur Verteilung an die Schüler. — Frau Witwe Klemm schenkte 7 Kalender für das Jahr 1907.

Das im Auftrage des Herrn Ministers durch das Kgl. Prov.-Schulkollegium über-sandte Werk von Bayer, „Der Krieg in Südwestafrika und seine Bedeutung für die Entwicklung der Kolonie“ wurde dem Quartaner Hecht als Prämie von dem Anstaltsleiter eingehändigt.

Der Bestand der Schulkasse beträgt 45,34 M. Anlässlich des 300jährigen Geburtstages Paul Gerhardts schenkte das Kuratorium 20 Exemplare des Paul Gerhardt Büchleins von Hermann Petrich.

Für die erhaltenen Geschenke beeubre ich mich, im Namen der Anstalt den verbindlichsten Dank auszusprechen.

VII. Mitteilungen an die Eltern.

Mit Beginn des neuen Schuljahres 1907/8 wird die Unter-Tertia des Realpro-gymnasiums errichtet. Ostern 1908 werden die Ober-Tertia, Ostern 1909 die Unter-Sekunda eingerichtet werden. Nach Genehmigung zur Abhaltung der 1. Schlußprüfung seitens des Herrn Ministers der geistlichen, Medizinal- und Unterrichtsangelegenheiten haben sich die Schüler der Unter-Sekunda Ostern 1910 dieser zu unterziehen, durch deren Bestehen ihnen die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zuerkannt und der Übergang in die Ober-Sekunda eines Realgymnasiums ermöglicht wird.

Die Abmeldung der Schüler muß dem Unterzeichneten von den Eltern oder deren Stellvertretern bis zum Schluß des Vierteljahres, in welchem sie die Schule verlassen sollen, schriftlich oder mündlich mitgeteilt werden; anderenfalls ist das Schul-geld für das nächste Vierteljahr zu bezahlen. Es beträgt für alle Schüler der Vor-schule 50 M, für die Schüler des Realprogymnasiums 100 M, für Auswärtige jedoch 120 M jährlich.

Gesuche um Gewährung von Freistellen sind an das Kuratorium des Realpro-gymnasiums zu richten.

Bei Schulversäumnissen werden die Eltern oder deren Stellvertreter gebeten, möglichst schon am ersten Tage dem Klassenlehrer Mitteilung zu machen. Dauert die Versäumnis nur einen Tag, so genügt diese Mitteilung. Bei einer Versäumnis von mehreren Tagen wird gebeten, beim Wiedereintritt des Schülers eine zweite Be-scheinigung über den Grund und die Dauer der Schulversäumnis einzusenden.

In anderen Fällen sind Gesuche um Urlaub für einen Tag an den Klassen-lehrer, für mehrere Tage an den Anstaltsleiter zu richten.

Auswärtige Schüler bedürfen für die Wahl der Pensionen und jeden Wechsel derselben der Genehmigung des Anstaltsleiters.

Die Schüler dürfen sich nicht zu früh vor dem Schulgebäude einfinden; zehn Minuten vor Beginn des Unterrichts werden sie eingelassen. Die Eltern werden ge-beten, sich durch Einblick in die schriftlichen Arbeiten von dem Fortschritt bzw. Rückgang in den Leistungen ihrer Kinder zu überzeugen. In letzterem Falle ist es dringend wünschenswert, daß sich die Eltern mit den Klassenlehrern, die gern bereit sind, Auskunft zu erteilen, rechtzeitig in Verbindung setzen. Der Unterzeichnete ist ebenfalls täglich in seinem Amtszimmer im Sommer von 11—12, im Winter von 12—1 Uhr zu sprechen.

Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 9. April, um 7 Uhr, für die letzte Vorschulklassse um 8 Uhr.

Der Anstaltsleiter:

Dr. Hübner.

Berechtigungen.

Das Zeugnis über die Schlußprüfung d. h. über die Prüfung nach einjährigem, erfolgreichen Besuch der Unter-Sekunda eines anerkannten Realprogymnasiums berechtigt:

1. zum einjährig-freiwilligen Militärdienst,
2. zum Eintritt in die Ober-Sekunda eines Realgymnasiums,
3. zur Immatrikulation auf 4 Semester an den Universitäten zum Studium in der philosophischen Fakultät,
4. zur Zulassung als Hörer an den Technischen Hochschulen und Bergakademien,
5. zum Studium an der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin und der landwirtschaftlichen Akademie in Poppelsdorf,
6. zum Besuch der Akademischen Hochschule für die bildenden Künste in Berlin,
7. zur Zulassung zu der Prüfung als Zeichenlehrer an höheren Schulen,
8. zum Besuch der Akademischen Hochschule für Musik in Berlin,
9. zur Zulassung zu der Prüfung als Turnlehrer,
10. zum Zivilsupernumerariat im Kgl. Eisenbahndienst, bei den Provinzialbehörden (mit Ausnahme der Verwaltung der indirekten Steuern), bei der Kgl. Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung und bei der Justizverwaltung,
11. zur Zulassung als bau- und maschinentechnischer Eisenbahnsekretär oder Eisenbahnbetriebsingenieur,
12. zum Besuch der Gärtnerlehranstalt bei Potsdam,
13. zur Meldung behufs Ausbildung als Intendantursekretär oder Zahlmeister in der Armee,
14. zur Annahme als technischer Sekretariatsaspirant der kaiserlichen Marine,
15. zur Marine-Ingenieurlaufbahn.

